

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 RM. Im Voraus, bei Zahlung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. 50 Pf. jährlich. Einzelnummern 10 Pf. In den Postämtern sind die Postgebühren zu zahlen. Die Postämter sind für die Zustellung des Tagesblattes nicht verantwortlich. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen behält sich der Verlag das Recht vor, die Ausgabe des Tagesblattes zu verschieben oder die Ausgabe zu unterbrechen. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 20 Rpf., die 6-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf., die 4-spaltige Zeile 30 Rpf., die 2-spaltige Zeile 20 Rpf. Mehrspaltige Anzeigen werden nach Möglichkeit in der ersten Spalte der 8-spaltigen Zeile abgedruckt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 300. — 87. Jahrgang. Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Donnerstag, den 27. Dezember 1928.

Ein langer Weg.

„It is a long, long way to tipperary...“ heißt es in dem bekannten englischen Soldatenlied. Wirklich: es ist ein langer, langer Weg von der Genfer Konferenz im September vergangenen Jahres, als die Einsetzung einer Sachverständigenkommission zur Prüfung des Dawes-Planes beschlossen war, bis heute, da man sich nun zwischen den sechs beteiligten Mächten darüber geeinigt hat, wie zunächst einmal diese Kommission zu sammeln sei. Die kurz vor Weihnachten herausgekommene Erklärung der sechs Regierungen hat aber doch schon wieder eine Art Marschroute in die Arbeit der Kommission hineingelegt durch die Feststellung, daß die Kommission unabhängigen Finanzsachverständigen sich an und für sich unabhängigen Finanzsachverständigen sich mit ihren künftigen Vorschlägen an jene Verbindlichkeiten zu halten haben, die sich aus den zwischen Deutschland und den Gläubigermächten bestehenden Verträgen und Abkommen ergeben. Das wird noch einmal unterstrichen in der besonderen Veröffentlichung der beteiligten Mächte, heißt selbstverständlich nichts anderes, als daß an dem Versäßer Vertrag, dem Londoner Abkommen und zahlreichen anderen „Vereinbarungen“ solcher Art nicht gerührt und gerüttelt werden soll. Das wieder ist das Abprunghorn für die französische Forderung, die leider von der englischen Regierung unterstützt wird und in Brüssel begehrten Verfall gefunden hat, daß nämlich bei der künftigen endgültigen Regelung der deutschen Zahlungsverpflichtungen nicht etwa bloß eine Summe festgelegt werden soll, die den interalliierten Schulden an Amerika entspricht, sondern auch eine Entschädigung für die sogenannte Wiederherstellung der zerstörten Gebiete, außerdem alle sonstigen französisch-belgischen Kriegskosten umfasst; steht doch der Versäßer Vertrag grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß Deutschland als der am Krieg schuldige Teil alle Kosten des Westkrieges zu tragen habe und infolgedessen kam man ja in London 1921 auf die phantastische Forderung einer Kriegsschuldigung von 132 Milliarden.

Die Arbeit der Sachverständigenkonferenz wird sich demgemäß zunächst erstrecken auf die Feststellung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und damit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands. 1921 hat ja die Dawes-Kommission diese Feststellung versucht, und wir haben es zu spät verbürgt, daß diese Sachverständigen zu ganz abwegigen Resultaten gekommen sind. Man braucht nur an die Aufwertungsgesetzgebung zu denken; auch sonst ist die Reichsschuld sowie die Verschuldung der Länder inzwischen beträchtlich gewachsen. Außerdem hat sich ja vor allem das eine nicht erfüllt, was 1921 die Sachverständigen als derart zweifellos hinstellten, daß sie es zur Grundlage des gesamten Zahlungsplanes machten: die Zuversicht nämlich, Deutschlands Wirtschaft werde sich rasch erholen und aus deren Überschüssen sollten dann die Zahlungen erfolgen. Wenig davon ist eingetreten, der deutsche Export liegt mit durchschnittlich drei Milliarden unter der Höhe der deutschen Einfuhr. Es wird also wohl einen harten Kampf in der Konferenz geben, wenn sie etwa Mitte Januar zusammentritt.

Im übrigen hat jetzt auch Amerika erklärt, daß allein die Durchsetzung des deutschen Standpunktes, zur Konferenz dürfen nur völlig unabhängige Sachverständige entsandt werden, es den Vereinigten Staaten ermöglicht habe, auch ihrerseits ihre Mitbeteiligung auf dieser Konferenz nicht zu versagen. Ursprünglich bewegten sich nämlich die englisch-französischen Absichten in entgegengesetzter Richtung; man hatte vor, die ganze Sache auf einer rein europäischen Konferenz zu erledigen.

Es ist ein langer, langer Weg... auch ebe Deutschland und Polen zu einem Handelsvertrag kommen. Kurz vor Weihnachten ist wieder einmal ein solcher dieser Wege zurückgelegt worden, aber sofort haben sich wieder gewisse Bedenken erhoben, ob man auch wirklich vorwärtsgekommen ist. Das, was unsere Vertreter als polnische Vorschläge und Konzessionen nach Berlin mitbrachten, stimmt nämlich nicht ganz mit dem überein, was man ihnen in Warschau bereits zugesagt hatte. Auch das läßt sich erst im kommenden Jahre klären; jedenfalls kann sich Polen aber nicht darüber beklagen, Deutschland sei ihm nicht weit genug entgegengekommen. Denn schon erheben sich namentlich aus landwirtschaftlichen Kreisen und aus der oberösterreichischen Holzindustrie Stimmen des Protestes gegen die deutschen Zugeständnisse. So wird das Ringen also fortgesetzt werden, und es wird ein harter Kampf sein, namentlich deswegen, weil Polen für seine Industrie fürchtet, weil es auf dem Standpunkt steht, es sei wichtiger, diese künstlich emporgespülten, als ein vernünftigen Warenaustausch mit dem westlichen Nachbarn in die Wege zu leiten. Daß politische Gegensätze dabei mit spielen, läßt sich ja nicht verbergen.

Nicht so lang ist der Weg gewesen, mit Rußland zu einem neuen wirtschaftlichen Abkommen zu gelangen. Hier haben ja die Vorarbeiten beim Schachmatt-Projekt beinahe die ersten Verhandlungen verschlagen und zu einer langen Pause geführt; um neue derartige Vorarbeiten zu vermeiden, ist jetzt eine leidlich klare Erklärung darüber erfolgt, was die russische Regierung unter Wirtschaftspolizei versteht. Man konnte es schließlich keinem deutschen Ingenieur verdenken, wenn er es ablehnte, nach

Amerikaner im Sachverständigenausschuß

Die Reparationskonferenz.

Hilfe der Vereinigten Staaten.
Aus Washington erfährt man, daß der britische Botschafter angewiesen ist, unterweilt die offizielle Einladung der Alliierten und die Deutschlands an die amerikanische Regierung zur Teilnahme an der Sachverständigenkonferenz zu übergeben. Die amerikanische Regierung beabsichtigt nicht, die amerikanischen Vertreter zu bestimmen, da dies eine offizielle Teilnahme bedeuten würde. Wenn aber die europäischen Unterhändler nicht zu einer Einigung über die Persönlichkeiten der amerikanischen Delegation gelangen sollten und die Vereinigten Staaten um Unterstützung ersuchen würden, werde die amerikanische Regierung gern helfen.
Man nehme an, daß dann Washington seine Stellung offiziell bekanntgeben werde. Die interessierten Mächte sollen die amerikanischen Sachverständigen unter der Voraussetzung benennen, daß die amerikanische Regierung die Wahl billige.

Amerika nimmt die Einladung an.
Der angekündigte Schritt des britischen Botschafters bei der amerikanischen Regierung ist jetzt erfolgt. Der Dozent des Diplomatischen Korps, der britische Botschafter Sir Osme Howard, hat den Staatssekretär Kellogg aufgesucht, um ihm im Namen Deutschlands und der alliierten Regierungen den Wunsch einer amerikanischen Beteiligung an der bevorstehenden Sachverständigenkonferenz zur Lösung des Reparationsproblems zu übermitteln.
Gleichzeitig fragte der Botschafter an, ob die Regierung der Vereinigten Staaten bereit sei, amerikanische Sachverständige zu benennen, die mit den Sachverständigen der sechs Regierungen zusammenarbeiten sollen. Sollte die Regierung der Vereinigten Staaten es vorziehen, die Auswahl der amerikanischen Sachverständigen den sechs Regierungen zu überlassen, so würden diese von der Reparationskommission und der deutschen Regierung gemeinsam ernannt werden.

Nach kurzer Unterredung mit Coolidge antwortete Kellogg, daß die Vereinigten Staaten die Einladung annehmen würden, sofern die Auswahl und die Ernennung der Sachverständigen durch die sechs Regierungen erfolge.

Außland zu gehen; was damals den Deutschen papperi ist, hätte leicht zahlreiche Wiederholungsfälle finden können. Übermäßig große Hoffnungen freilich wird man nach den bisherigen Erfahrungen auf ein rasches Emporbühen der deutsch-russischen Handelsbeziehungen nicht bauen können; aber die Krise in der deutschen Wirtschaft macht es notwendig, ein möglichst weites Absatzfeld zu suchen, und zwar auch dort, wo dieses Feld besonders schwer zu beackern ist.

Alman Allah bleibt Sieger.

Die Europäer in Sicherheit.
Der neuernannte afghanische Botschafter in Moskau erklärte, daß die letzten bei der Volschaft eingegangenen Nachrichten erlauben, mit Sicherheit zu behaupten, daß die reaktionäre Bewegung in Afghanistan in den nächsten Tagen niedergeschlagen sein werde. Die Regierung werde die Reformen mit doppelter Energie durchzuführen.
Britische Militärflugzeuge landeten in Paschawar wohlbehalten die zweite Gruppe von Europäern aus Kabul, unter denen sich die Mitglieder von zwanzig Familien, darunter die Nichten des französischen Gesandten, und Verwandte deutscher und französischer Professoren und Ingenieure befanden.

Hotels in Flammen.

Sechs Personen verbrannt.
In Akron (Ohio) brach aus bisher unbekannter Ursache im Park Hotel Feuer aus, das sich sehr rasch auf das ganze Gebäude ausdehnte. Das Hotel wurde hauptsächlich von Handwerkern und Angestellten aufgesucht, die in den umliegenden Gummifabriken beschäftigt waren. Bei der allgemeinen Panik konnten sich sechs Personen nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen und verbrannten am lebendigen Leibe. Eine Anzahl anderer erlitt mehr oder weniger schwere Brandwunden. Das Hotel brannte vollkommen aus.

Todesopfer bei einem Hotelbrand.
In einem Hotel in Libholm brach ein Großfeuer aus, dem sechs Menschenleben zum Opfer fielen. Die Flammen fanden an der Inneneinrichtung so reiche Nahrung, daß es den in den obersten Stockwerken sich aufhaltenden Personen nicht mehr möglich war, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Als es der Feuerwehr endlich gelang, sich einen Weg durch die Flammen zu bahnen, konnte sie nur noch verkohlte Leichen bergen.

Als für die Ernennung zu Sachverständigen in Frage kommend werden genannt: Owen D. Young, Nelson Perkins, Jeremiah Smith und Henry Robinson. Wie verlautet, würde die Regierung der Vereinigten Staaten gegen keine dieser vier Persönlichkeiten irgendwelche Bedenken haben.

Wiederaufbau und Frieden.

Der Reichszentraler zur Reparationsregelung.
Der Sozialdemokratische Pressedienst veröffentlicht einen Artikel des Reichszentralers Hermann Müller mit der Überschrift: Das Jahr 1929. In ihm heißt es u. a.: Das Jahr 1929 wird mit der Einleitung wichtiger internationaler Verhandlungen beginnen. Auf Grund der am 16. September in Genf getroffenen Vereinbarung sollen unabhängige Sachverständige die Entloftung für die deutsche Reparationslast finden, was nur nach eingehender Prüfung der finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands möglich ist, wenn diese Lasten wirklich getragen werden sollen. Die Behandlung der Deutschen als Gläubiger gehört zu den Sicherungen, die für einen Dauerfrieden notwendig sind. Für einen Dauerfrieden ist es aber auch notwendig, daß, wie Briand sagt, endlich alle Reste aus der Kriegszeit liquidiert werden. Dazu gehört auch, daß endlich festgelegt wird, was Deutschland zu zahlen hat. Jeder nüchtern denkende Wirtschaftler hat inzwischen eingesehen, daß kein Land alle Kriegskosten allein übernehmen kann. Wenn die Sachverständigen die gegenwärtige Lage der deutschen Wirtschaft feststellen wollen, müssen sie eine ernsthafte Prüfung vornehmen, um zu erkennen, was aus eigener Kraft geleistet werden kann. An dieser Untersuchung haben alle Teile des deutschen Volkes das größte Interesse.

Die Lösung muß so erfolgen, daß die deutsche Währung gesichert und eine neue Inflation unter allen Umständen ausgeschlossen bleibt. Durch letztere würden die deutschen Lohn- und Gehaltsempfänger wiederum am schwersten getroffen werden. Wenn es im Jahre 1929 gelingen sollte, in den noch strittigen Fragen für die Völker Europas die Lösung zu finden, so würde sich das deutsche Volk nach Wiedergewinnung seiner politischen Freiheit mit ganzer Kraft für den Wiederaufbau im Innern und für den Frieden nach außen einsetzen können. Möge in diesem Sinne das Jahr 1929 glückbringend sein!

Anderer Angestellte und Gäste konnten sich im letzten Augenblick unter dramatischen Umständen retten. Ehe die Feuerwehr Herr der Flammen werden konnte, hatte das Feuer auf ein Nebengebäude übergegriffen, das ebenfalls vollkommen eingeschert wurde.

Vier Kinder verbrannt.
Paris. Um Einläufe zu machen, übergab eine Frau in Montreuil ihre drei kleinen Kinder ihrem ältesten fünf Jahre alten Mädchen. Als sie mit Spielsachen behaftet in die Nähe ihres Heimes kam, sah sie eine Menschenmenge vor den tauchenden Trümmern, aus denen die Feuerwehr vier verkohlte Kinderleichen geborgen hatte.

Brandstiftung.
Mühlhausen i. Th. Im benachbarten Sörmar ist die große Doppelscheune des Gemeindevorsethers Schollmeier mit sämtlichen Getreidevorräten vollkommen niedergebrannt. Aus der Ursache, daß dieser Brand seit kurzer Zeit der zweite ist, der den Gemeindevorsteher betrafen hat und daß ferner die Feuerwehr die Tür des Spritzenhauses verriegelt fand, wird geschlossen, daß auch dieses Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Großfeuer. — Vier Feuerwehrleute verletzt.
Heiligenstadt. Zur nähen Weibchen brach in dem Gehöft des Landwirts Knoke infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der in der mit großen Stroh- und Futtervorräten gefüllten Scheune reiche Nahrung fand und auf die Nachbargrundstücke von Hofe und Kaufhof übergriff. Zahlreiches Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen. Vier Feuerwehrleute erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Weihnachtsgaben der Hindenburg-Spende

Zu Weihnachten hat die Hindenburg-Spende den Rest der dem Reichspräsidenten aus Anlaß seines 80. Geburtstages für Kleinrentner usw. zur Verfügung gestellten Mittel ausgeschüttet. Mehr als 1000 verarmten Mittelstandsbürgern wurden zu Heiligabend durchweg je 100 Mark überwiesen.

Traurige Weihnachten.

Acht Todesopfer einer Einsturzkatastrophy.
Bei einer Einsturzkatastrophy in Samur sind acht Tote und fünf Verletzte zu beklagen. Bei dem eingestürzten Neubau handelt es sich um einen in Eisenbeton ausgeführten 80 Meter langen und 20 Meter hohen Schuppen der Kavallerieschule, in dem Autos, Kanonen und sonstiges Kriegsmaterial untergebracht werden sollte.

Die Bauarbeiten fanden kurz vor dem Abschluß und 20 Arbeiter waren nur noch mit der Inneneinrichtung beschäftigt. Pöblich wurden die Arbeiter durch ein dumpfes Knallen in den Wänden aufgeschreckt. Kurz darauf brachen die Mauern, die Decke, die Verschaltung und die Träger wie ein Kartenhaus zusammen. In wenigen Augenblicken wurden die Rettungsmaßnahmen organisiert, an denen sich vor allem die Besucher der Kavallerieschule und die Feuerwehre von Saumur tatkräftig beteiligten. Von den Toten sind vier Italiener und vier Franzosen. In Saumur selbst sind als Zeichen der Trauer alle öffentlichen Weihnachtsfeiern abgesetzt worden. Bei einem Neubauseinsatz in Lille verunglückten drei Arbeiter, die teilweise mit schweren Schädelverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Ein weiterer Neubauseinsatz wird aus Sin-le-Noble bei Douai gemeldet, wo gleichfalls drei Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen.

Sächsischer Wirtschaft und Reichsbahnstreik

Die zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Spitzenverbände des sächsischen Handels, des Handwerks, der Landwirtschaft und der Industrie haben zu der Arbeitsgemeinschaft Sachsen bei der Neubefestigung der Verwaltungsratsstelle der Reichsbahn in folgender Weise Stellung genommen:

„Gegen die Ausschaltung Sachsens im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft legen die zur Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der sächsischen Wirtschaft zusammengeschlossenen Organisationen auf das schärfste Verwahrung ein. Sie fordern nicht nur auf Grund der früher zwischen dem Reich und Sachsen getroffenen Vereinbarungen, sondern wegen der hervorragenden Stellung Sachsens im deutschen Verkehrsleben eine dauernde Vertretung ihrer Verkehrsinteressen durch einen mit den Verhältnissen in den sächsischen Wirtschaftsgebieten aufs eingehendste vertrauten eigenen Vertreter. Des Weiteren weisen sie darauf hin, daß der Staatsautorität und dem Reichsgebanten nicht damit gedient ist, wenn vertragliche Zusagen nicht gehalten und die daraus entstehenden Differenzen zwischen Reich und Ländern zum Gegenstand öffentlicher Diskussionen gemacht werden. Sie bezeichnen es endlich als mit den Interessen des wichtigen sächsischen Wirtschaftsgebietes unvereinbar, daß auf dem Gebiete des Verkehrswesens der sächsische Einfluß durch zentrale Maßnahmen zugunsten anderer Bezirke ausgeschaltet wird, lassen sich uneingeschränkt hinter den von der sächsischen Regierung zu dieser Frage in den letzten Tagen eingenommenen Standpunkt und erwarten, daß die eingetretene Ausschaltung Sachsens im Verwaltungsrat rückgängig gemacht wird.“

Neues aus aller Welt

Selbstmord des Konteradmirals a. D. Baarendraap.
Frankfurt a. M. Hier hat der Konteradmiral a. D. Baarendraap einen Selbstmordversuch gemacht. Er wurde in das Bürgerhospital in bewußtlosem Zustande eingeliefert, wo er verstarb.

Auf der Jagd verunglückt.

Rosel. Der Baumischulendichter Fischer aus Jellen band sich auf dem Hochland. Nötzlich entfiel ihm das Gewehr und er stürzte sich. Die Schrotladung durchschlug Fischer die Schlagader des linken Oberarms. Der Tod trat infolge Verblutens noch auf dem Hochland ein.

Verbrannte Weihnachtskarte.

Schwerin. Auf dem medienburgischen Bahnhofs Bahnhofsgeriet ein vollbeladener Postwagen eines Juges Lüder-Tietlin in Brand. Der ganze Inhalt des Wagens, auch sämtliche Weihnachtskarten, verbrannten.

Weihnachtsgaben aus Holland.

Hannover. Seit dem Jahre 1915 schickte die Niederländische Ambulanz alljährlich als Weihnachtsgabe für die Bedürftigen durch ihren Präsidenten Sontheer Dr. van Bevervoorden einen Eisenbahnwagen mit Liebegaben nach Deutschland. Auch in diesem Jahre wurden durch den niederländischen Konsul in Hannover, Tiefers, Gaben in den verschiedenen Teilen Deutschlands zur Verteilung gebracht und besonders den Wohlhabensanstalten im Hannoverland, in Sachsen, im Erzgebirge usw. zugewandt.

Drohender Arbeitsmangel im Chemieverkehrs- und Transportwesen.
Chemnitz. Im Chemieverkehrs- und Transportwesen hatten die Arbeitgeber den Mantelvertrag zum 31. Dezember d. J. und den Lohnvertrag zum 31. Januar 1929 gekündigt. Der neue Mantelvertrag soll auf drei und der neue Lohnvertrag auf zwei Jahre abgeschlossen werden. Die Vertreter der Arbeitnehmer lehnten diese Vorschläge ab und nahmen eine Niederlegung der Arbeit in Aussicht.

Weihnachten am Krankenbett des englischen Königs.

London. Die Besserung im Befinden des Königs hält an. Am Heiligabend versammelten sich die Mitglieder der königlichen Familie im Buckinghampalast. Der Prinz von Wales richtete am ersten Weihnachtstag eine Ansprache im Rundfunk an die britische Nation zugunsten der notleidenden Vergarbelter. Der Prinz hat alle diejenigen, die gerade bei den Weihnachtsfeiern verarmt seien, sofort durch Einleitung einer Sammlung ihre Hilfsbereitschaft in die Tat umzusetzen.

Fünf Personen im Pistolengang getötet.

London. In der argentinischen Provinz San Juan kam es zu einem regelrechten Pistolengang zwischen Mitgliedern von zwei Gruppen der radikalen Partei, unter denen Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen waren. Fünf Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

Weihnachtsempfang beim Papst.

Rom. Im Konsistorienaal empfing der Papst die Kardinele in Weihnachtsaudienz. Auf die Glückwunschanrede des Kardinaldekanus Banuti antwortete der Papst in bewegten Worten. Er gedachte dankbar der Gebete, die für ihn von der über die ganze Welt verbreiteten Familie der katholischen Christenheit gebracht worden seien, und die ihm die Kraft zur Ertragung der schweren und verantwortlichen Last seiner geistlichen Amtsführung verliehen hätten. Im weiteren Verlauf seiner Rede kritisierte der Papst die moralischen und die politischen Verhältnisse. Der Papst beendete seine Ansprache mit einem kurzen Hinweis auf den Konflikt zwischen Völkern und Völkern.

Ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt.

Peking. In der Nähe von Kalgan wurde von Kommunisten ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt, wobei 27 chinesische Soldaten den Tod fanden. Die chinesischen Behörden konnten der Attentäter bisher nicht habhaft werden.

Eisenbahnunfall in Saarbrücken.

Saarbrücken. Der von Saarbrücken kommende Nachtzug fuhr im hiesigen Hauptbahnhof auf einen die Gleise verprellenden Wagon auf. Zwei Passagiere erlitten Verletzungen im Gesicht bzw. Beinbruch.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 27. Dezember 1928.

Wertblatt für den 28. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Mondaufgang	17 ¹¹
Sonnenuntergang	15 ¹¹	Monduntergang	9 ¹¹

1856: Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten geboren.

Festtagspause.

Zwischen Weihnachten und Neujahr tritt für kurze Zeit der Alltag, der Arbeitstag wieder in seine Rechte. Fünf Werktage bilden die Brücke zwischen den Festen — fünf, denn diesmal sind es sogar nur vier, denn es schiebt sich noch ein Sonntag ein. Aber ob mit oder ohne Sonntag — Feiertagsstimmung herrscht an allen Tagen, die den Übergang von Weihnachten zu Silvester bedeuten. Viele sagen sich: „Wegen dieser paar Tage lasse ich mich nicht erst mit Schaffen und Schalten in Unkosten — es kommt ja doch nicht viel dabei heraus!“ Zu Hause lieft noch alles so da, wie es am Heiligabend ausgebreitet worden ist, die schönen oder minder schönen Geschenke, die Lebkuchen, die Rüsse und die Äpfel mit ihrem Rauchgold, und mancher zündet, um nicht aus der Feststimmung herauszukommen, Abend für Abend die Lichter an, so daß dem Abend mindestens keiner anmerkt, daß er eigentlich gar nicht mehr zu Weihnachten gehört, sondern im Grunde einer der üblichen Wochentagsabende ist. Aber auch bei Tag wehlt man die Erinnerung an das Gewesene und an das Kommende fest kräftig wach zu halten. Man nimmt sich Zeit, die Weihnachtsgaben sich etwas genauer anzusehen und auf ihre Verwendbarkeit zu prüfen, lobt dieses, tadelt jenes und geht, wenn die Gelegenheit günstig ist, mit Paketen reich beladen in die Läden und in die Kaufhäuser, um mit dem Umtausch zu beginnen. Der Umtausch — das ist es, was der Pause zwischen Weihnachten und Neujahr das besondere Gepräge, wenn auch nicht die besondere Weihe gibt! Es ist manchmal ein paar Ärgernisse dabei, aber man nimmt ihn um der guten Sache willen gern in den Kauf. Er ist man mit Freunden oder Bekannten zusammen, so ergibt sich leicht ein unterhaltsames Gespräch über das, was der Weihnachtsmann gebracht hat, und man verplaudert dabei gern ein paar Viertelstunden, die man ursprünglich den künftigen Tages- und Geschäftsforgen hätte widmen wollen. Kurz: es vereinigt sich alles, um die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr in sehr angenehmer Weise verfließen zu lassen, und ehe man recht zur Besinnung gekommen ist, ist tatsächlich der 31. Dezember und mit ihm der Silvesterabend da. Und dann beginnt natürlich das Feiern erst recht, denn dann hat es ja sonar eine durch den Kalender festgelegte moralische Berechtigung!

Das Christfest ist vorübergerauscht. Es hat uns in diesem Jahre, wie wir dankbar belauern müssen, manche schöne und fröhliche Ueberbrückung gebracht, indessen auf das Wetter freilich hat es nicht gehalten, was es versprochen. Als am Heiligabend Stadtmusikdirektor Philipp mit seiner Kapelle durch die noch in Frost starrenden Straßen zog und durch die allen lieben Weihnachtslieder Feststimmung in Häuser und Herzen zauberte, da glaubte noch niemand an das von den Wetterwarten vorhergesagte Tauwetter. Wer schon die folgende Nacht brachte den Umschwung, wenn auch das winterliche Gesicht den ersten Festtag noch verschönte und durch neuen Schneefall wieder aufgestrichelt wurde. Am zweiten Feiertag herrschte Tauwetter und gegen Mittag setzte gar noch Regen ein, der die ganze Winterbereitschaft zu Wasser werden ließ.

Die zwölf heiligen Nächte.

Unter dem Namen „Die Zwölfen“ sind sie bekannt und es spielt sich allerlei Geheimnisvolles in ihnen ab. Eigentlich sind es ja dreizehn Nächte, denn sie dauern vom Heiligabend bis zum Dreikönigabend, aber es ist nun mal so, daß man sich auf das Tugendgeheimnis hat. Man hat in den „Zwölfen“ eine Erinnerung an das allgermanische Fest der Winter Sonnenwende, wo die Wölfer, vor allem Wodan und sein Gemahlin Freya, mit heiligen Geistern einen Umgang hielten sehen wollen, und hier und da, in Mecklenburg zum Beispiel, droht man faulen Mägen, die nicht richtig geputzen haben noch heute mit dem Horn des Wode und der Frit. Andererseits treten an die Stelle dieser Göttergestalten die Frau Harte oder die Frau Holle oder die Frau Bertha; auch der wilde Jäger und das wütende Meer werden demüht und fahren in den zwölf Nächten im Saufsturm durch die Lüfte. Einmal Selbsterhaltung und Bedenkliches ist jedenfalls immer dabei. Es muß gesagt werden, daß in den zwölf Nächten der Witterungskalender für das ganze nächste Jahr festgelegt wird: der Witterung eines Tages zwischen Weihnachten und Dreikönigstag entspricht die Witterung eines ganzen nächsthörigen Monats, und zwar geht es der Reihe nach. Auch sonst ist allerlei von Wichtigkeit in den zwölf Nächten, so in erster Linie die Träume, die man träumt und die durchaus vorbedeutend sind. Man sucht die Zukunft zu erforschen und besprengt, um sich vor bösen Geistern, die jetzt gerade an der Arbeit sind, zu hüten, in gewissen Gewänden Zimmer und Ställe mit Weihwasser, woraus man alles mit Weihrauch räuchert. Und deshalb heißen die zwölf Nächte auch „Räuchernächte“. In Süddeutschland und in Österreich nennt man sie oder wenigstens einige von ihnen auch „Räuchernächte“ oder „Räuchernächte“, weil die Kinder, Gaben bescheid, von Haus zu Haus ziehen und an die Türen klopfen und Glückwünsche hertragen. Sie machen auch wohl ihre Sprüche und die Hausfrau gibt ihnen, nicht selten gleichfalls mit einem gereinigten Bunsch selbstgebackene Kuchen oder Kräpchen, die man anderswo Pfannekuchen nennt. Und so gestaltet sich die an sich etwas unheimliche Zeit der zwölf Nächte an den dazugehörigen Tagen noch ganz gemüßlich und annehmbar.

Der Unterhaltungsabend des Turnvereins D. T. vereinigte am 1. Feiertag abends die große Gemeinde der Mitglieder und Freunde der deutschen Turnvereine im „Löwen“. Die Programme waren alle und auch mit den Sitzplätzen haptete es, weil viele Kinder Stühle besetzt hielten. Die Vortragsfolge war sehr reichhaltig und abwechslungsreich, ihre Gliederung selten schön, und prächtig die ganze Durchführung unter Turnwart Benaths Oberleitung. Nach dem Aufmarsch zu einem Gruppenbild begrüßte Vorstand Max Hille die Erschienenen mit dem alten ortsüblichen Gut-Heil-Grüße, wünschte allen genussreiche Stunden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die turnerischen Darbietungen neue Freunde für das große Werk Turnvater Johns gewinnen möchten, zumal für unsere Jugend Turnen und Leibesübungen eine unbedingte Notwendigkeit seien. Von vieler Wärme zeugte die Einführung der Kleinsten in die Geheimnisse der Turnkunst durch Turnwart Schubert. Es folgte Stützübungen der Knaben unter Turnwart Preußer, und ein Schottisch-Tanz der Mädchen (Turnwart Schubert), der besonders gut gefiel. Die Gemeinschafts- und Bodenübungen der Jugendturner (Turnwart Benath) zeugten von großer Begeisterung und Intelligenz. Die Turnerinnen übten an den Schwefelbänken, zeigten unter Schuberts Leitung rhythmisch gut die Stabübungen der Mädchen beim Kölner Turnfest und liebe alte Volkstänze. Wie aus einem Guß wälzten die Kölner Freckübungen, die Turnwart Benath mit vier seiner Getreuen bot. Gute Leistungen vollbrachten auch die Jugendturner am Pferd mit Fe-

bedeutet. Besondere Aufmerksamkeit erweckte das Hochrechnen der Turner unter Christmanns Leitung. Es koste Zeugnis ab von großer Geschicklichkeit und Gewandtheit und ausgezeichneter Schulung. Der weihnachtlichen Stimmung trug ein drockiges Spiel in 2 Bildern von Karl Wilhalm Rechnung: „Wie stark Rupprecht den Turnern eine Weihnachtsgabe macht.“ Turnwart Preußer stand als Knede Rupprecht im Mittelpunkt des Spiels und um ihn scharten sich Turner und Englein, Ledebären, der Mond, Knaben als Turner und Weisheitsboten. Alle machten ihre Sache gut, und wie zuvor den turnerischen Darbietungen, so wurde auch diesem Weihnachtsspiel großer Beifall gezollt, durch den die teilnehmenden Personen Dank für große Leistungen. Ein flotter Ball schloß sich an.

„Der wahre Jakob“. Der Männer- und Frauenchor „Bundgenossenschaft“ veranstaltete am 1. Feiertag einen Theaterabend im „Löwen“, bei dem ihm, wie alljährlich, Mitglieder des Turnvereins eine heitere Festgabe darboten. Vor vollbesetztem, aufnahmefreudigem Saale ging der dreitägige Schwank „Der wahre Jakob“, oder die Tugendwächter von Weisenbach“ in Szene. Als Spielleiter hatte der Vorstand Höfer für eine fleißige Darstellung gesorgt, die nur am Ende des 2. Aktes eine kleine Hemmung erfuhr. Das Bühnenbild freilich mußte nach dem 1. Akt unbedingt verändert werden, sollte im Zuschauer keine Unklarheit aufkommen. Zum mindesten hätten die Wände an den Bühnen ausgewechselt werden müssen. Ja, bei gleichbleibenden Kulissen hätte sich gerade durch den Charakter der Bilder der Unterschied zwischen Berlin und Weisenbach lustig unterstreichen lassen. Im Uebrigen hinterließ das Stück, das wir vor einigen Jahren im Militärverein haben, auch diesmal fröhliche Eindrücke. Die heitere Fabel von dem kleinstädtischen Sittenwächter, der (das kommt ja schließlich in der besten — Kleinstadt vor) in die Großstadt zum Amüsement reist und nun die hartnäckigen Konsequenzen zu ziehen hat, zumal eine Tänzerin, die er ausgespäht zu haben glaubt, sich als seine — Stiefochter entpuppt. Otto Schöne, in tragischen Rollen bestens bewährt, spielt diesmal den gepöbelten Stadtrat Strauß, nicht die und rundlich, wie das Textbuch sagt, denn das „liegt“ ihm nicht, aber mit drastischer Komik auf allen Seidenstationen dieses bestraften Seitenringers. Keil als sein Freund Böckel, immer ängstlich und auf der Hut bedacht, assistierte ihn hierbei bestens. Für die Rolle der Tänzerin Yvette, die mondänen Konversationsstil trotz der angeblichen Provinz verlangt, ist Frau Starke trotz ihrer guten Sprachmittel von Haus aus nicht geeignet. Ich glaube, dem Verein fehlt überhaupt die geübte Darstellerin dieses Genres, aber die Gemannate wußte sich so gewandt mit ihrer Aufgabe abzufinden, daß der Mangel wenig spürbar wurde. In einer munteren Positivrolle fand sich Fräulein Höfer gut zurecht. Müller als liebestoller Greis hätte den Uebergang zum Tugendheiden und seine Vergeßlichkeit hinter betonen können, war aber in der Sozial und Macht anerkennenswert, ebenso Höfer als Geheimrat Stützpunkt und Kamille als radebrechender Engländer. Die Uebrigen ergänzten das Bühnenbild in fleißiger Weise, so daß ein voller Heiterkeitserfolg, der oftmals zu Spielpausen zwang, zustandekam. Wer noch eins — wir haben bei „Fräulein Doktor“ schon darauf hingewiesen: Die Behandlung der Fremdwörter ist in dieser Form unzulässig. Hier erwidert der Regie eine dringende Aufgabe, die sie nicht veräumen darf, wenn man ihr Wirken erkennen soll. Und es wäre schade, wenn der sonst so fröhliche Verein seinen Kunzgenüssen, die er bietet, selbst einen Dämpfer aufsetzen würde. Also — das nächste Mal!

Die notwendige Erhaltung unserer Obst- und Gemüsekulturen. Die Kriegswirtschaft und die brüderliche Wirtschaft der Nachkriegszeit hat die gezielte Forderung an jeden Wirtschaftsbetrieb gestellt, alle Wirtschaftskräfte zu erhalten. Ganz besonders der landwirtschaftliche und gärtnerische Pflanzenbau kommt dieser Forderung durch Intensivierung seiner Kulturmaßnahmen nach. Auch im Kleingartenbau macht man sich mehr als früher die Erfahrungen der Intensivkultur des Erwerbsgartenbaues zunutze. Wenn ungefähre Berechnungen belegen, daß jährlich etwa ein Viertel der möglichen Obsternte und ein Fünftel der möglichen Gemüsernte von Pflanzenfeinden beansprucht werden, ergibt sich von selbst die Notwendigkeit einer noch stärkeren Betonung des Pflanzenschutzes. Die praktische Grundlagedarstellung für die Kenntnis der modernen Pflanzenschutzmittel und der Bekämpfungsmittel. Die Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz (Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau) Pillnitz führt an Hand aller in Deutschland vorkommenden Pflanzenschädlinge von der Nennungsverweise bis zur Automotorspritze und aller als brauchbar anerkannten Pflanzenschutzmittel in einlässigen Kurzen, die am 11. und 25. Januar, 8. und 22. Februar, 8. und 22. März in Pillnitz stattfinden, in die praktischen Voraussetzungen der Pflanzenschutzarbeit ein (Teilnehmergebühr 4 RM.). Anmeldungen zu diesen Kurzen sind umgehend an die Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz zu richten.

Lehrstuhlinstituten in der Gemeindeverwaltung. In den nächsten Wochen wird sich für viele Menschen die Frage entscheiden müssen, welchen Beruf sie ergreifen wollen. Die Frage ist schicksalhaft und kann nicht erst gering genommen werden. Entscheidung für ihre Verantwortung ist nicht nur Reizung und Begabung, sondern auch die Ueberlegung, welche Ausichten in dem zu erzielenden Berufe bestehen. Erziehungsgemäß greifen viele junge Leute und Eltern dabei gern zum Gemeindevorstandsbereich. Bei vielen Gemeinden stand die Lehrstuhlinstituten schon von jeher in hoher Wertschätzung. Besonders kleinere Gemeinden erblühten häufig in den Lehrlingen und Anwärtern lediglich die unentgeltlich tätige und deshalb willkommene Arbeitskraft, die während der Lehrzeit möglichst ausgenutzt wurde. Wenn dann nach beendeter Lehrzeit die Weiterbeschäftigung und damit eine geregelte — wenn auch geringe — Bezahlung in Frage kam, wurden die jungen Leute vielfach kurzerhand entlassen, um neuen Lehrlingen Platz zu machen. Mancherlei Vorkommnisse in der letzten Zeit deuten darauf hin, daß solche Verhältnisse noch immer bestehen. Dazu kommt, daß die Anstellungsmöglichkeit in allen Gemeinden außerordentlich gering ist. Viele Gemeinden sind gezwungen, ihren Personalbestand immer mehr zu vermindern, andererseits sind ein großer Teil der freien Stellen Versorgungsanwärtern vorbehalten. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Schulentscheidung und die Berufswahl ist es daher dringend geboten, vor der Ergriffung des Berufs als Beamter oder Angestellter in der Gemeindeverwaltung zu warnen. Nach Lage der heutigen Verhältnisse müssen die Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse in der Gemeindeverwaltung auf viele Jahre hinaus als sehr ungünstig beurteilt werden.

Kameradschaftliche. Die Sächsischen Evang. Korrespondenz schreibt: Es ist immer ein Zeichen für ein gelundes Empfinden, wenn man die Dinge ohne Scheu beim rechten Namen nennt. Es ist immer ein Zeichen für ungelunde Anschauungen und für den sittlichen Tiefstand eines Volkes, wenn man beginnt, feststehende Bezeichnungen, die in der Sprache eines Volkes gewachsen sind, umzubiegen, aufzuweichen oder zu befeuchten. Die gewalttätige Verkürzung eines Menschenlebens nennt man Nord. Wenn sich ein Mensch selbst das Leben nimmt, so kann man den Einzelnen immer noch mild beurteilen, ohne zu rümpeln. Er bleibt aber

Selbstmord. Das schwächliche Wort "Freiheit" ist am Schrecklichsten erhaben. Reuerdings sagt man auch alzu hochtönend "Kameradschaftsbegeisterung" für — Verhältnis. Was ist das? Ein kurzer Vergleich gibt die Antwort: Für Margarine darf man auch nicht Butter sagen. Das wäre Betrug.

Wetterbericht

Temperaturen verhältnismäßig wenig verändert und etwa Grad Wärme. Von mittleren Gebirgslagen ab Temperaturen von Null und darunter. Windig, zeitweise auch Niederschläge. Wägen, höhere Lagen lebhafteste Winde aus Nord bis Nordwest.

Zusammenstoß zwischen Kleinbahn und Autobus.

13 Fahrgäste verletzt.

Am Müglitztal, das merkwürdigerweise gerade zu Festtagen wiederholt der Schauplatz größerer Katastrophenfälle geworden, ereignete sich am 2. Weihnachtstages kurz vor 11 Uhr vormittags ein neuer Autobusunfall. Aus dem Bericht von einer Dresdner Korrespondenz folgendes berichtet:

Als der um 10.05 Uhr in Heidenau abfahrende stark besetzte Zug der Müglitztalbahn sich der Station Burtchardswalde-Nagen näherte, wo er planmäßig um 10.43 eintreffen sollte, ereignete sich etwa 400 Meter vom Bahnhof Burtchardswalde-Nagen ein schwerer Zusammenstoß mit einem aus Bärenstein kommenden und nach Dresden verkehrenden Postautobus. Es war dies ein sogenannter Einlege- oder Sonderwagen, während der um diese Zeit fällige Tourenwagen aus Jimnwald mit kurzem Aufenthalt folgte. Der Lokomotivführer hatte den vorgeschriebenen Warnungsspiß rechtzeitig abgegeben, doch war selbiger vor der übrigens etwas unübersichtlichen Straßenkreuzung vom Führer des mit 20 Fahrgästen besetzten Sonderautobus nicht rechtzeitig gehört worden. Das schwere Fahrzeug noch zum Stillstand zu bringen, war unmöglich. Der Versuch, noch vor der Lokomotive über die Gleise zu kommen, mißlang. Der Postautobus wurde angefahren, an der betretenden Seite regelrecht aufgefressen, und dadurch 13 Fahrgäste — 8 männliche und 5 weibliche — erschwerend durchweg nur leicht verletzt. Da sich der Zusammenstoß mitten auf der Straßenkreuzung zugezogen, so wurde der gesamte Verkehr auf der Bahn und Müglitztalstrecke nahezu zwei Stunden vollständig unterbrochen. Um dieselbe Zeit traf die zahlreichen Winterpostler in Leutenstein, Gröning-Altenberg etc. später ein. In kürzester Zeit waren der Samariterverein Heidenau-Schönbach mit zwei Krankenwagen und entsprechende Hilfspersonal an der Unfallstelle angelangt. Auch ein anderer Autobus war reich von Dresden aus eingetroffen. Soweit dies möglich, erhielten die Verletzten, die zum Teil Schnitt- oder Quetschwunden erlitten, Notverbande angelegt. Sie konnten dann nämlich ihre Wohnungen aufsuchen oder dorthin überführt werden. Was die Schulfrage anlangt, so wurden seitens der zuständigen Landtagsverwaltung und der Beamten der Unfallkommission des Dresdner Kriminalamtes entsprechende Erörterungen vorgenommen, auch verschiedene photographische Aufnahmen angefertigt. Auch obere Beamten der Reichsbahn und Post waren an der Unfallstelle eingetroffen, die sich an den Feststellungen usw. mitbeteiligten. Der Autobus fuhr in den Nachmittagsstunden abgeschleppt werden. Die Lokomotive, die gleichfalls beschädigt war, vermochte gegen 12 Uhr mittags die Fahrt mit dem Zuge fortzusetzen. Bezüglich der Verletzten ist noch zu erwähnen, daß es sich zum Teil um Personen aus der Gegend von Glasbütte und Bärenstein handelte, die in der Hauptsache nach Dresden zu fahren gedachten.

Sachen und Nachbarschaft

„Reisen und Wandern.“

Die große Dresdener Schau 1929. Wenn es nach sieben bedeutenden und erfolgreichen Ausstellungen der Jahreschau Deutscher Arbeit dessen nach bedürft hätte, so haben sich durch die Veröffentlichungen über das „Erste Flughaus der Welt“ die Blicke nicht nur Deutschlands, sondern man darf sagen der ganzen Welt auf Dresden und die Jahreschau während der letzten Ausstellung gerichtet. Das Interesse der interessierten Organisationen und der einschlägigen Industrie an der kommenden Jahreschau 1929 „Reisen und Wandern“ in Dresden ist ganz außerordentlich stark, haben doch gerade diese Kreise längst erkannt, wie wichtig eine Fremdenpropaganda für Deutschland und ein Wirtschaftslieben geworden ist, was sich am besten durch einige Zahlen belegen läßt. Das amerikanische Außenministerium hat beispielsweise berechnet, daß amerikanische Reisende im Jahre 1927 770 Millionen Dollar im Ausland ausgegeben haben. Während nun von diesen 770 Millionen Dollar allein in Frankreich 190 Dollar geblieben sind, so ist es ersichtlich, festzuhalten, daß von dieser gewaltigen Summe nur 5 Prozent, d. h. 33 Millionen Dollar, Deutschland zugeflossen sind. Die Franzosen haben sich ausgerechnet, daß die Ausgaben der Fremden in ihrem Land sich im letzten Jahre auf etwa 12 Milliarden Papierfranken, d. h. auf rund zwei Milliarden Goldmark, belaufen haben. Nicht viel anders steht es in Italien. Hier erreichen die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr in den Jahren 1924 und 1925 die Höhe von 3 bzw. 3,5 Milliarden Lire, eine Summe, die ausreichte um die Hälfte des Defizits der italienischen Handelsbilanz im Jahre 1925 und sogar drei Fünftel davon im Jahre 1924 auszugleichen.

Wenn nun die kommende Jahreschau „Reisen und Wandern“ den Zweck verfolgt, einen eindrucksvollen Nachweis darüber zu erbringen, welchen Reichtum an Sehenswürdigkeiten Deutschland besitzt, welche bedeutenden technischen und kulturellen Einrichtungen für die Zwecke der Reise vorhanden sind, so will sie mit einer derartigen Ausstellung zunächst des Deutschen Heimalie beherzigen, die Jugend zur Anhänglichkeit an ihr deutsches Vaterland befehlen, dann aber auch mit besonderer Betonung dem Ausländer unser schönes Heimatland näherbringen, das heißt, ihm seine Schönheiten erst erschließen. Erfreulich ist es, festzustellen, wie stark das Echo geworden ist, das diese Ausstellung hervorruft. So sind die Verkehrsverbände von Ost- und Westpreußen, von Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Mecklenburg, Hamburg mit Lübeck, Schleswig-Holstein und Unterelbe, Niederhessen, Westfalen, Berlin, vom Rheinland, von der Pfalz, von Baden, Württemberg, Nord- und Südbayern an der Arbeit, um ihre Beteiligung zu bewerkstelligen.

Aus der Praxis der Arbeitsämter.

Das Landesarbeitsamt macht die neuen Leiter der Arbeitsämter auf einige frühere Anweisungen und Bescheide aufmerksam, die durch das neue Gesetz nicht ungültig geworden sind. Eine von Zeit zu Zeit und auch gegenwärtig wieder auftauchende Erscheinung ist die der Arbeitslosenräte und deren mehr oder weniger starke Vermehrung, sich in den Aufgabenkreis der Arbeitsämter einzuschalten. Die Arbeitslosenräte sind aber keine gesetzlich anerkannten Einrichtungen. Die Arbeitslosenräte sind rein private Interessenvertretungen, sie genießen keine Vorzugsbehandlung und unterliegen wie andere Erwerbslose der Verpflichtung der Annahme nachgewiesener geeigneter Arbeit. Nützlichfalls können sie als Sachverständige gehört werden.

Es ist gewissenhaft zu prüfen, ob ein Arbeitgeber bei einer namentlichen Anforderung von Arbeitskräften beim Arbeitsamt von sachlichen Gesichtspunkten ausgegangen ist. In solchen Fällen kann dem Wunsch des Arbeitgebers ohne weiteres Rechnung getragen werden; immerhin muß aber bei dem Vorhandensein gleichgeeigneter, nach den Grundsätzen für die Geschäftsführung oder vortuziehender Arbeitsuchender versucht werden, den Arbeitgeber zur Einstellung der früher zu berücksichtigenden Arbeitsuchenden zu bewegen.

Die Eintragung noch in Arbeit stehender Personen in die Liste des Arbeitsamtes kann nicht von vorheriger Arbeitslosigkeit abhängig gemacht werden. Arbeitsgesuche solcher Personen können aber bei gleicher Eignung der vorhandenen Bewerber erst in zweiter Linie berücksichtigt werden.

Dem Arbeitsamt ist eine Einwirkung auf die Lohnhöhe verboten. Dagegen ist es zulässig, daß der zuständige Sachausschuß des Arbeitsamtes in Zweifelsfällen partiell die im Bereiche ortsbildlichen Mindestlohnsätze feststellt.

Der Arbeitsvermittler ist berechtigt und auf Verlangen verpflichtet, Auskunft über Besonderheiten einer offenen Stelle und über besondere Eigenschaften eines Arbeitsuchenden zu geben. Es muß aber besonders betont werden, daß die Kenntnis des Arbeitsvermittlers von der Person des Arbeitsuchenden unter das Dienstgeheimnis fällt, so daß der Arbeitsvermittler hiervon nur dienlich Gebrauch machen darf. Eine Auskunftserteilung an Private im Interesse der Verfolgung von privaten Rechtsansprüchen gehört nicht zu den Aufgaben der Arbeitsämter.



Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost für die Deutsche Nothilfe

Begnadigungen zum Weihnachtsfest.

Aus Anlaß des Weihnachtsfestes sind vom sächsischen Justizministerium 202 Begnadigungen ausgesprochen worden, wodurch größtenteils Gefangene in Freiheit gesetzt, teilweise auch Strafen gemildert oder erlassen oder Bewährungsfristen bewilligt wurden.

Weinböble. (Ein junger Fabrikarbeiter erfroren aufgefunden. Den betrunkenen Arbeitskollegen unterwegens im Stiche gelassen.) Ein fest unglücklich erscheinender Vorgang hat sich in der Nacht zum 1. Weihnachtstages umweit vom Bahnübergang in Sornowitz zugezogen, worüber folgendes berichtet wird: Drei jugendliche Arbeiter der Glasfabrik Brodowitz, von denen zwei im Alter von erst 15 Jahren standen, hatten am Weihnachtstagesabend in Weinböble herumgezogen. Auf dem Heimwege scheint sich nun der reichlich genossene Alkohol offenbar erst richtig ausgewirkt zu haben. Der dritte Begnadigte, der am 10. Dezember 1911 in Hindenburg (Schlesien) geborene Fabrikarbeiter M. Hölzel war nicht mehr in der Lage, allein gehen zu können, er mußte, so gut es eben ging, von den beiden noch jüngeren Arbeitskollegen teils geschleppt oder getragen werden. Das trinkfeste Kleidstück war in einer der Wohlfahrtsbaracken (Ledigenheim) der Glasfabrik Brodowitz-Sornowitz wohnhaft. Unterwegens wurde ihnen der Transport des Hölzel zu schwer, und so ließen sie ihn einfach auf der Straße liegen, um dann allein ihre Schlafstätten aufzusuchen. Der zurückgelassene ältere Genosse scheint dann später noch den Versuch gemacht zu haben, wieder auf die Beine zu kommen. Hierbei dürfte er auf eine mit Stachelndornen versehene Einriedigung gefallen sein und sich mehrere Verletzungen zugezogen haben, wie sein Befund ergab. Hölzel wurde wurde jedenfalls am 1. Weihnachtstagesabend jener Stelle, wo er von seinen jüngeren Kollegen verlassen worden ist, erfroren aufgefunden. Da die vorangegangene Zederei usw. anfänglich nicht bekannt waren, so lag erst der Verdacht eines Verbrechens nahe. Es wurde deshalb auch die Provinzialkommission des Kriminalamtes Dresden in Kenntnis gesetzt. Die von der zuständigen Landtagsverwaltung sofort angeordneten Erörterungen führten bald zur Aufklärung dieses schmerzlichen Todesfalles. So konnten bereits entstandene Berichte von einer Mordtat bald ihre Widerlegung finden.

Dresden. (Ein seltsamer Unfall.) An der Dresdener Stadtgrenze bei Lorna-Kubnitz-Neuostra war eine in Goppeln wohnhafte Arbeiterin über ein Feld gelaufen, um den ordentlichen Weg abzukürzen. Als sie sich der Straße wieder näherte, standen zwei Monteur gerade im Begriff, eine neue Meter lange Leiter anzulegen, deren von ihnen bei Arbeiten an der Hochspannungsleitung benötigt worden war. Die Leiter fiel plötzlich um und auf sie gerade über das Feld kommende Frau. Der Kopf der Frau glitt zwischen den Sprossen hindurch und die Leiter kam auf die Schultern zu liegen. Die auf so seltsame Weise Verunglückte wurde zusammengefaßt und erheblich verletzt. Es machte sich ihr Transport nach dem Johannstädter Krankenhaus erforderlich.

Dresden. (Fünf Tage ohne Nahrung.) In der Werschtwitzer Gegend wurde kürzlich ein junger landwirtschaftlicher Arbeiter vermißt. Man nahm allgemein an, daß er sein Leben freiwillig beenden wollte. Das ganze Gebirge wurde abgesucht, aber der Vermisste nirgends aufgefunden. Und doch hatte er sich unweit seiner Arbeitsstelle den Tod geben wollen, aber auf ungewöhnliche Weise. Man fand ihn in einer Schlinge am Heu verborgen und völlig erschöpft auf. Er war schon fünf Tage ohne Nahrung gewesen und so schwach, daß sich sein Transport nach dem Krankenhaus erforderlich machte. Dort hat er sich bald wieder erholt.

Chemnitz. (Die Aufwertung der Chemnitzer Stadtschiffe.) Der Kreisaußschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz hat als Spruchstelle den vom Treuhänder für die Stadt Chemnitz gestellten Antrag auf Einlösung ihrer Ablösungsanleihe zum zehnfachen Nennwert, gleich 25 Prozent Aufwertung für Abbezug, abgelehnt und den Einlösungssatz auf das Fünftfache, gleich 12,5 Prozent, festgesetzt. Gegen diesen Beschluß hat der Treuhänder Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht Dresden erhoben.

Chemnitz. (Von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen.) In vier tägiger Verhandlung verhandelte das Chemnitzer Schwurgericht gegen den 27 Jahre alten, in Böhmisches Wiesenthal geborenen und dort auch wohnhaften Kaufmann Karl Lenhart, der angeklagt war, am 20. Januar d. J. in Oberwiesenthal (Kreis Unterwiesenthal) die dort befindliche sogenannte Mannmühle absichtlich in Brand gesteckt zu haben. Bei dem am Mittwoch erfolgten Lokaltersmin an der Brandstelle zeigte es sich, daß der Indizienbeweis fast erschüttert wurde. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen Lenhart ein Jahr Zuchthaus wegen Brandstiftung. Nach längerer Beratung sprach das Gericht den Angeklagten frei, weil das Gericht den Beweis für die Tat nicht als gefährt erachten konnte.

Chemnitz. (Straßenbahnverweiblichen.) Um dem Personal der Straßenbahn Gelegenheit zu geben, den Heiligabend im Familienkreise zu verbringen, wird der gesamte Betrieb der Chemnitzer Straßenbahn einstellt. Autobusbetrieb am Heiligabend von 10 Uhr ab vollständig eingestellt.

Chemnitz. (70 Jahre alt.) Geh. Sanitätsrat Prof. Dr. Reichel und Oberkriegerarzt Dr. Jenisch feierten in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag.

Chemnitz. (Verurteilung einer ungetreuen Bankbeamten.) Das Schöffengericht verurteilte die 32jährige Bankbeamten Elisabeth Fischer aus Limbach, die in den Jahren 1917 bis 1928 in zahlreichen Fällen bei einer dortigen Konfessionale Unterschlagungen in Höhe von etwa 67 000 Mark begangen hatte, zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr einem Monat Gefängnis.

Chemnitz. (Folgenschwerer Straßenbahnunfall.) Ein Straßenbahnzug stieß an der Kreuzung Palm- und Dresdener Straße mit einem aus dem Depot kommenden Einsatzwagen zusammen. Dabei wurde der Einsatzwagen umgeworfen und sehr schwer beschädigt. Der Schaffner des Einsatzwagens wurde im letzten Augenblick durch Abspringen retten, wurde jedoch von dem umstürzenden Wagen erfasst und erschlagen. Außerdem sind zwei Personen leicht verletzt worden.

Frauenberg. (80 Jahre Frauenverein.) Der ehemalsige Marien- und letzte Frauenverein feierte sein achtzigjähriges Bestehen mit einer besonders feierlich ausgearbeiteten Weihnachtsfeier für die in diesem Jahre über 180 alte und bedürftige Männer und Frauen der Stadt in Frage kamen, denen ein reichlicher Gabentisch gedeckt wurde. Rat und Stadtverordnetenkollegium beschlossen, beim Ministerium des Innern Antrag auf Verlängerung der Frist für die Unterstellung der Stadt Frauenberg unter die Aufsicht der Kreisbauhauptschaft zu stellen. Die Stadt hat von Vaurat Walter Polrod einen neuzeitlichen Generalbebauungsplan aufstellen lassen.

Großhartau. (Nach 135 Jahren wieder eine Uhr.) Als im Jahre 1793 die Großhartauer Kirche durch Blitzschlag zerstört wurde, ging auch die Turmuhr mit verloren. 135 Jahre blieb die Kirche zu Großhartau die einzige im weiten Umkreis, die keine Uhr aufwies. Jetzt endlich hat der Turm wieder eine Uhr erhalten, die in einem Festgottesdienst feierlich abgenommen wurde.

Meerane. (Todesfälle.) Innerhalb zweier Tage sind hier zwei bekannte und geschätzte Persönlichkeiten plötzlich und unerwartet verstorben, und zwar der Direktor der hiesigen Filiale der Sächsischen Post, Emil Kurzreiter, der auch Mitbegründer des Sächsischen Militärvereins „König Albert“ war, und der Mitinhaber der Firma Heintz und Baumgärtel, Christian Friedrich Baumgärtel.

Meerane. (Errichtung einer Wohnbaracke.) Der Rat hat die Errichtung einer aus sechs Wohnräumen bestehenden Wohnbaracke beschlossen, die zum Preise von 13 500 Mark von einer Chemnitzer Firma bezogen werden soll.

Pirna. (99. Geburtstag.) Der Gerichtsdiener i. R. Hofmann in Pirna konnte seinen 99. Geburtstag feiern.

Widau. (Festnahme eines Falschmünzgers.) Hier wurde ein 46jähriger Handlungsgehilfe festgenommen, der etwa 30 Stück 20-Mark-Scheine gefälscht und einen Teil davon in Widau und Mittweida abgesetzt hat. Er wollte auf dem Chemnitzer Christmarkt mit einem solchen falschen Schein bezahlen, dem Verkäufer fiel aber das Falsifikat auf, er rief dann die Polizei herbei, die den flüchtenden Falschmünzger verfolgte und festnahm.

Wertvoller Hinweis für die Berufswahl.

Die Sächsische Landespolizeischule Meissen sucht tüchtige Bewerber, die sich für den Polizeidienst eignen. Jungen Leuten bietet sich bei Einstellung in die Landespolizeischule eine günstige Gelegenheit, in kurzer Zeit in eine Polizeibeamtensstelle bei der sächsischen Schutzpolizei einzurücken. Der Anwärter für den Polizeidienst erhält schon als Schüler vom ersten Tag an Gehalt in Höhe von 96,50 Mark monatlich und freie Dienstwohnung und -wohnung. Junge Männer, die sich in den Dienst der Sächsischen Staatsstellen stellen wollen, können jederzeit ein Gesuch mit selbstgeschriebenen Lebenslauf einreichen an die Sächsische Landespolizeischule Meissen, Hauptmeisterstelle. Die Einstellungsbedingungen sind zurzeit besonders günstig. Einstellungsbedingungen: Ledig, vollendetes 19. bis 23. Lebensjahr; mindestens Vorbildung einer Volksschule; unbefristet und gut bezeugt; Größe 1,68; bei besonders kräftigem Körperbau ausnahmsweise 1,66 Meter.

Ueber 200 Geflügel Diebstähle aufgeklärt.

Dem von der Dresdener Kriminalpolizei auf dem Hauptbahnhof festgenommenen Geflügel Dieb Fiedler aus Dohms in Schlesien sind durch die im Verein mit den zuständigen Gendarmenbeamten weiter fortgesetzten Erörterungen jetzt noch 25 derartige Einbrüche, die bis 1926 zurückliegen, nachgewiesen worden. Fiedler ist der dreifache Dieb, der seit langer Zeit die Umgegend von Dresden unsicher machte. Er hat außerdem in weit über 200 Fällen geflohlene Kleintiere gefaßt und abgesetzt. Die Einbrüche sind vornehmlich in der Dresdener und Böttcher Gegend verübt worden.

Vermischtes

— Versicherung gegen Wiederverheiratung. Bei Lloyd's in London kann sich der Mensch gegen alles und noch einiges versichern lassen: gegen Leben und Tod, gegen Feuer und Wasser und Hagel und Regen, gegen Beinbruch und Zahnziehen, gegen Hüftverluste und Schwiegermütter, und jetzt erfährt man, daß man sich auch gegen Wiederverheiratung versichern kann. Nun fragt man sich natürlich: Was hat das zu bedeuten? Wenn einer sich durchaus nicht wieder verheiraten will, so braucht er es ja nicht zu tun — warum muß er sich erst dagegen versichern lassen? Oder ist der Mensch in solchen Fällen seiner selbst nicht ganz sicher, so daß er sich die Sicherheit erst von einem anderen oder von einer A.-G. oder S. m. b. H. geben lassen muß? Aber so ist das alles nicht gemeint. Es versichert sich nämlich nicht der, der eines Tages in die Ehe kommen könnte, noch einmal sich unter das Joch der Ehe zu beugen, sondern es lassen sich andere, ihm nahestehende Menschen gegen solche Eventualität versichern, um nicht durch seine plötzlichen Entschlüsse an ihrem Vermögen Schaden zu leiden. So haben sich dieser Tage zwei Damen der vornehmen Londoner Gesellschaft dagegen versichert, daß ihr Papa, der sich von ihrer Mama hat scheiden lassen, von neuem heiratet. Denn — und das ist der Weisheit Schluß — eine neue Ehe des Herrn Vaters könnte immerhin mit neuen Kindern gesegnet werden, wodurch das Erbe der alten Kinder stark beeinträchtigt werden könnte. Und so zahlt man eben eine Prämie und kriegt eine Police, und nun kann der Papa oder die Mama heiraten, so oft er oder sie will.

Aus der Geschichte der Heilmittelkunde.

Von Dr. Karl Weghuber.

Eines der interessantesten Kapitel aus der Kulturgeschichte der Menschheit ist die Entwicklung der Heilkunst von der ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Heilkunde und Priesterchaft sind in den Anfängen menschlicher Kultur aufs engste miteinander verbunden. Wie heute noch bei den primitiven Stämmen der „Medizin-Mann“ zugleich Priester ist und Arzt so gehörten schon vor dreitausend Jahren im alten Ägypten medizinische Kenntnisse zu den Geheimlehren, welche die Priesterklasse ihren Schülern von Generation zu Generation überlieferte. Im alten Griechenland waren es besonders die Priester an den Tempeln des Asklepios, des Gottes der Heilkunde, die den Beruf des Arztes ausübten. Zur christlichen Zeit, im Mittelalter, waren es die Klöster, wo medizinisches Wissen und medizinische Bildung jahrhundertlang ihre Pflege fanden. Neue stillen Klosterzellen bewahrten auch das auf, was uns von der antiken Medizin, von Hippokrates und Galenus in Handschriften und Beroamenten erhalten geblieben ist.

Von den Lehren und Anschauungen dieser antiken und mittelalterlichen Heilkunde ist freilich heutzutage ein großer Teil verjährt und vergessen, überholt durch die in den beiden letzten Jahrhunderten gewaltig sich entwickelnde Naturwissenschaft und Medizin. Die theoretischen Anschauungen, welche jene alten Ärzte zur Grundlage ihrer Praxis nahmen scheinen uns heute sehr primitiv und kindlich, in fast keinem Falle sind sie von der modernen Medizin übernommen worden. Und doch stammen auch heute noch die Fachleute, die sich in die Geschichte der Medizin vertiefen, über die Kräfte scharfer und trefflicher Einzelbeobachtungen, die im Altertum mit keinem anderen Hilfsmittel als eben den menschlichen fünf Sinnen erzielt wurden.

Die Mehrzahl unserer Heilpflanzen, die wir heute noch schätzen und offiziell benutzen, wurden schon früh in ihrer Wirkung erkannt und dem Heilmittelschatz zugeführt. Die Klostergärten waren die ersten Stätten, in denen Heilpflanzen planmäßig angebaut wurden, sie können als die ersten botanischen Gärten bezeichnet werden. Berthold Schwarz, ein Franziskaner-Mönch, erfand bei alchemistischen Studien das Schießpulver, die Benediktiner stellten den Likör aus aromatischen Pflanzen her, der auch heute noch unter ihrem Namen beliebt und geschätzt ist. Zu jener Zeit fanden und erprobten die Karmelitermönche jenes Mittel, das als „Karmelitergeist“ ein Segen und Trost der leidenden Menschheit geblieben ist. Er hat sich behaupten können trotz aller Patentmedizinen, die die chemische Industrie alljährlich in unzählbaren Variationen auf den Markt wirft. Den Fortschritten der Wissenschaft entprechend, ist das alte Rezept der Karmelitermönche verbessert worden. Der neue Karmelitergeist Carmol bewährte sich als billiges und durchaus brauchbares Hausmittel bei Schmerzständen jeder Art. Zahnschmerzen, Nicht und Rheuma werden durch ihn heute noch genau so gelindert wie vor einigen hundert Jahren; wenn sich auch der Wunsch der Mönche, das Heilmittel gefunden zu haben, nicht verwirklichte.

Es ist übrigens nicht das einzige Mittel, das uns die Vorfahren aus dem Schatze ihrer Erfahrung zu unserem Besten vererbt haben. Es ist auch nicht mehr so, daß die an Universitäten gelehrte Schulmedizin verächtlich auf die Heilkunst unserer Altvordern herabsieht. Paracelsus, der lange Zeit als ein Schwindler und turpjuischer Marktstreifer galt, wird wieder in seiner Bedeutung für die medizinische Wissenschaft erkannt, und sogar der berühmte — berühmte Dr. Eschendorf, dieses Urbild aller Scharlatane, ist vor dem Forum der Wissenschaft wieder rehabilitiert worden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten mit der Beilage „Der Landmann“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Leipzig.
Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Leipzig.

Dresdner Schlachtdachmarkt vom 27. Dezember

Auftrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Pf. in Goldmark für Lebendgewicht
81	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	63—68 (101)
	2. ältere	43—49 (88)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	48—49 (78)
	2. ältere	
	c) fleischige	
288	B. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	62—66 (85)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	48—50 (85)
	c) fleischige	34—40 (71)
	d) gering genährte	
300	C. Rinde. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	47—50 (69)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38—44 (67)
	c) fleischige	27—31 (52)
	d) gering genährte	23—25 (55)
44	D. Ferkeln (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	62—67 (94)
	b) sonstige fleischige	40—47 (84)
	E. Ferkel. Richtig genährtes Jungvieh	
677	II. Kälber. a) Doppellender 5. Maß	80—84 (132)
	b) beste Maß- und Saugfälder	73—78 (126)
	c) mittlere Maß- und Saugfälder	63—69 (120)
	d) geringe Kälber	55—70 (107)
283	III. Schafe. a) Beste Rohschaf und jüngere Rohschaf 1. Weidenmaß	68—64 (122)
	2. Stallmaß	
	b) mittl. Rohschaf, ältere Rohschaf und gutgenährte Schafe	48—56 (111)
	c) fleischiges Schafvieh	
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	
2882	IV. Schweine. a) Fettfleisch über 300	77—79 (98)
	b) vollfleisch. Schweine von 240—300	75—76 (97)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	72—74 (97)
	d) vollfleisch. Schweine von 160—200	70—72 (97)
	e) fleischige Schweine von 120—160	
	f) fleischige Schweine unter 120 Pf.	
	g) Sauen	63—69 (88)

Uederständler: 134 Rinder, davon 17 Ochsen, 43 Bullen, 54 Rinde, 5 Schafe, 120 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Schützenhaus Lichtspiele

Ab Donnerstag (8. Feiertag) den 27. Dezember

Papitou (Die Sirene der Tropen)

Zur Ausführung

VON
Zentralheizungsanlagen
Rohrarbeiten
und Maschinenreparaturen
empfiehlt sich

Fr. Schwepcke, Ingenieur
Wilsdruff, Meissner Strasse 266

Lose

Preis 1.— Mark, Ziehung 16. Februar 1929, zum Besten eines Eisenbahner- Kur- und Genesungsheimes in Bad Elster des Vereins der Beamten der vormal. Städt. Staatsbahnen e. V. sind in der Geschäftsstelle dieses Blattes zu haben

Was ist neu mit der Mode?

Ich kann doch nicht schon wieder ein neues Kleid kaufen...
Nein, liebe Frauen, kaufen nicht — selber machen.

Beyers Modenblatt
lehrt alles vom Haareschnitt bis zum Abendkleid selbst zu schneiden. Schneidbogen für alle Modelle in jedem Heft. Außerdem: Kragen, Haarschmuck u. v. a. Lassen Sie sich die neuesten Hefte von Ihrem Buchhändler vorlegen oder für 37 Pf. vierteljährlich ins Haus bringen.
BEYER-VERLAG, LEIPZIG-T.

Die älteste Rohnschlachtereier

Spezialwirtschaft, Herdgeschäfte im Planischen Grunde.
Inhaber:
Kurt Biering, Potschapp.
Friedrichs
Khanauer Straße 26, Fernruf Amt Friedrichs 161
Kauf auch nachts
kauft laufend Schlachtpreise zu allen höchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.

Weit unter Preis

teilweise unter Einkaufswert verkaufe ich die noch vorhandenen

Wintermäntel

für Frauen und Mädchen. Ich biete damit eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit in fertiger Kleidung. Ia Verarbeitung, Qualität und Passform

Eduard Wehner, Wilsdruff

Leipziger Neueste Nachrichten
Größte, bedeutendste einflussreichste meistgelesene Tageszeitung ganz Mitteldeutschlands
Tages-Auflage über 170,000
Verlag Edgar Herfurth & Co. Leipzig, 61, Deubnerschanze 19

Von Herrschaften wenig getragene Anzüge und Wintermäntel von 10 RM. an, Hosen von 8 RM. an, Einzel-Jakets v. 3 RM. an, Westen von 1 RM. an, getr. Joppen v. 10 RM. an, Samtmäntel von 10 RM. an, Neue Schwedenmäntel, Rodpalatos sowie Anzüge in Garbantine usw., Neue Militärhosen, Grechshosen aller Art zu staunend billigen Preisen 5% Rabatt gegen Vorzeigen d. Anzeige Nur bei Langer, Dresden, Flemingstraße Nr. 6. Bitte genau auf Nr. 6, achten

Alle Klugen Frauen kaufen preiswert Häkformer, Leibbinden, Massage-Bügel, Gummi-Strümpfe, Vorfalbinden, Urinale, Klyaxen, Duschchen, alle Frauen-Artikel, diskrete Auskunft nur Frau Freisleben, Dresden-A Postplatz, Filiale: Wallstraße 4. Man achte auf Firma, Ungenierter Kauf!

Möbl. Zimmer

für jüngere Kontoristin per 1. Januar 1929 gesucht. Offerte unter 4489 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Kinderwagen, Sportwagen, Studienwagen und Reiterwagen
Richard Täubert, Redlitzstraße Nr. 191 (fein Laden)

Monats-Anzüge } 10.-
Mäntel }
Gefrockt, Frack, Smoking, Damen- u. Säume, Kleider, Mäntel 5 RM., Schuhe 2 RM.
Dresden, Webergasse 16.

Bürsten, Pinsel, Besen, Käme, Papier- u. Schreibwaren
H. Pinkert
Zedlitzstr. 187 gegenüber dem Verwaltungsgelände

Jetzt erscheint neu von A-Z
Der Große Brockhaus
Handbuch des Wissens in 20 Bänden
Das größte vollständige Nachschlagewerk der Gegenwart mit über 30000 Stichwörtern auf etwa 15000 Seiten, über 17000 Abbildungen sowie 250 Karten und Pläne.

Jetzt nur 5—7 1/2 Mark im Monat
Sichern Sie sich den ermäßigten Subskriptionspreis, er ist nur beschränkte Zeit gültig.
Geben Sie Ihr altes Lexikon in Zahlung, es wird Ihnen jetzt — und nur beschränkte Zeit, wenn es mindestens vier Bände umfaßt und nicht vor 1890 erschienen ist — gleichgültig aus welchem Verlag — in Anrechnung gebracht.
Sie sparen zwischen 50.— GM. und 120.— GM., wenn Sie sich jetzt entschließen.
Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag möglicherweise und kostenlos den reichhaltigen Prospekt.
F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG



Sorgsame Hausfrauen
Denken, dass Ihre Lieben nicht auf die Straße gehen, ohne dieses alte bewährte Vollmittel bei sich zu führen. Erkältungen sind dann ausgeschlossen. Der leiseste Anlauf von Husten, Heiserkeit, Katarrh wird sofort beseitigt. 15 000 Zeugnisse! Preis 40 Pf. Dose 50 Pf. Nehmen Sie zur Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tanten

Zu haben bei: Löwen-Apotheke, Drogerie Paul Kietzsch, Drogerie Otto Nebrich und wo Plakate sichtbar.
Staubsauger zu verleihen pro Stunde 50 Pfg.
Albert Raut
Wilsdruff, Dresden, Str. 182

Winternacht.

So heischig dehnt sich der Winterwald... Weiblich zu schneebedeckten Bergespitzen...

Am sternbedeckten Himmel steht der Mond... Und weht um Bergeshöhen seine Schleier...

Schneefieberstaud erglüht im Mondbesicht... Und Millionen Diamanten schimmern...

Großkühn steht die weiße Winternacht!... Nun ruht Natur im grauen, langen Schweigen...

Otto Köppe.

Sächsische „Außenpolitik“.

Müßigkeit und Ausblick.

Wozuviel Bewegung in der sächsischen Politik gibt es nicht. Man rät über die Aussichten der Verwaltung...

Sonst jedoch gibt es Tätigkeit genug. Sie betrifft Dinge, die man zur „Außenpolitik“ rechnen möchte...

Die Dinge sind aber doch nicht lustig zu nehmen. Niemand kann Sachsen den Ruhmeslöhle bestreiten...

legten Jahren verloren gegangen ist. Selbstverständlich: man kränkt sich in Sachen nicht dagegen...

Ähnlich sind die Verhältnisse auch bei dem jetzt aktuellen Streit über die Sise im Verwaltungsrat...

Versicherungsfragen in Ostoberschlesien.

Deutsch-polnische Verständigung.

Zwischen Deutschland und Polen schwebte seit geraumer Zeit ein Schiedsgerichtsverfahren über die Fortführung des Geschäftsbetriebes der Versicherungsgesellschaften...

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Englisch-deutsche Parlamentsgruppe zur Wirtschaftsannäherung.

Gegenwärtig sind in Kreisen des Englischen Unterhauses Bestrebungen im Gange, nach Wiederaufbau...

Die angeblich „faulen“ Stadtverordneten.

In der letzten Sitzung wurden Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Rummelsburg insofern überrascht...

Weihnachtsschlacht in Berlin.

500 Christbäume geraubt.

Am Berliner Norden kam es wegen zu hoher Preise für Weihnachtsbäume zu schweren Standaufführungen...

Räuberischer Überfall auf eine Pokerpartie.

Vier Tote.

In West-Brooklyn ist eine Pokerpartie, an der sich acht Personen beteiligten, auf eine sehr tragische Weise zu Ende gegangen...

Jagd aus!

Von Dr. Fritz Stowronnek.

Mit Jahresabschluss ist die Jagdzeit in der Hauptsache beendet. Nach dem Gesetz darf zwar noch bis zum 15. Januar die Jagd auf Hasen ausgeübt werden...

Das beste Mittel, den Hirsch, der an und für sich im Winter keine Veranlassung hat und auch keine Lust zeigt...

Für die Hehe wird nicht überall in gleicher Weise gesorgt. Es ist ein trauriger Anblick, wenn man Sprünge von zehn, zwölf oder darüber den ganzen Tag auf der schwach eingegrünter Wintersaat rubellos umherwandern sieht...

Um Hans Guldenerz

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

VERBRECHERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(8. Fortsetzung.)

Langsam drehte er sich zu dem bestürzt dastehenden Hein Drommel herum. „Mister Morefield ist — tot!“

Der Riese trat mit einem hastigen Schritt näher, faßte des Toten Hand. Dann brach er mit einem dumpfen Schrei zusammen. Rasch stülpte ihn Friedrich Karl und schob ihm einen Sessel unter.

„Fassen Sie sich, Hein Drommel. Damit ist noch nicht alles verloren.“ Der zusammengebrochene Riese bot ein erschütterndes Bild.

„Mit dem festen Glauben, daß ihm Morefield helfen könne, war er über den Ozean gekommen.“ Und nun trat der Tod, der unerbittliche, dazwischen.

Der Riese weinte in seinem Sessel still für sich. Alles gute Jureden Friedrich Karls half nichts. „Fassen Sie Mut, Hein Drommel. Sie sind nicht umsonst gekommen, das glaube ich Ihnen fest schon zusichern zu können.“

„Als sie in die Diele eintraten, erwartete sie der alte Graf. Unser Freund Morefield ist gestorben, Vater.“ sagte Friedrich Karl tiefersinnig.

„Sein Vater verstand ihn nicht recht. „Tot?“ fragte er erschreckt. „So rasch!“ Nach wenigen Minuten wußten alle Bewohner des Schlosses, daß ein Toter auf Arnsparg war. Tief war bei allen das Mitgefühl, nicht nur bei denen, die in freundschaftlichen Beziehungen zu dem Toten gestanden hatten, auch die Dienerschaft beklagte den gütigen, immer hilfsbereiten alten Herrn tief.

„Mein lieber Sohn! Vor meinem Tode will ich einmal diese Anrede gebrauchen. Ich fühle, es geht zu Ende, und darum bitte ich Dich noch einmal, sei meinem Johannes, dem Kind meiner Maud, den Du als Deinen Sohn angenommen hast, immer der gütige Vater, der Du allen Deinen Kindern bist.“

„Maud hat Dich geliebt, und ich, ihr Vater, liebte Dich von Herzen. Weibe der, der Du bist, gerade und offen. Mein Erbe lege ich in Deine Hände. Du bist der Universalerbe meines ganzen Vermögens.“

„Mein Testament, lange vor Deiner Wiederkehr, an die ich fest geglaubt habe, notariell und unantastbar beim Notar Brandenburger in Breslau aufgestellt und dort niedergelegt, wird Dir alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumen.“

„Nach Deinem Tode soll Mauds Sohn die Hälfte, Deine beiden Kinder und weiteren Nachkommen die andere Hälfte erhalten. Das ist doch nicht hart? Wenn es Dir möglich ist, meine Werke zu erhalten, damit sie nicht in andere Hände übergehen, dann wäre mein liebster Wunsch erfüllt.“

„Ueber meine sämtlichen Industriewerte habe ich Mister Ball in Newyork als obersten Leiter eingesetzt. Die Verwaltung meiner anderen, nichtindustriellen Besitztümer liegt in den Händen des Notars Squardton, ebenfalls in Newyork. Erhalte mein Erbe Deinen Kindern. Lebe wohl und hab' Dank für alle Deine Liebe.“

Dein Hans Walter Moorfelden (später Morefield). Friedrich Karl steckte den Brief erschüttert zu sich und verschloß den Schreibisch des Toten. „Erhalte mein Erbe meinen Kindern“, so hatte der Tote ihn gebeten. Er fühlte, daß er ihm damit eine schwere Aufgabe auftrug, eine Aufgabe, deren Schwere er aber noch nicht im Entferntesten ahnte.

„Als er dann in den Hof trat, stand Hein Drommel mit müdem Gesicht an der Mauer und sah auf den Schnee, der wiederum den Hof mit einer weißen Decke überzogen hatte.“

„Hein Drommel“ rief er. Der Angeredete drehte sich rasch herum. Mit schweren Schritten kam er zu dem Erben Morefelds. „Hein Drommel“, sagte Friedrich Karl ernst, „Sie sind nicht umsonst gekommen. Heute abend erzählen Sie mir, was Sie nach Europa geführt hat. Ich kann und will Ihnen helfen. Herr Morefield hat mich zum Alleinerben über sein Vermögen eingesetzt. Ich lasse Sie heute abend zu mir bitten.“

„Ehe der völlig überraschte Hein auch nur ein Wort sagen konnte, war er allein. Inbrünstig fletschte der arme Sohn der deutschen Heimat die Hände, und ein stummes Dankgebet stieg empor aus verdühteten Tiefen.“

„Nicht umsonst gekommen, nicht umsonst!“ murmelte er, und die Tränen liefen ihm die Wangen herunter.

Fieberhaftes Treiben im Schlosse, ob des Todesalles. Fieberhaftes Warten bei Hein Drommel. Er konnte es kaum erwarten, dem jungen Grafen sein Herz auszusprechen. Ihn um Hilfe zu bitten.

Alle Mühe, die sich die stattliche Mansell mit Hein aob, war umsonst. Er sah stumm am Tisch in der Schlafkammer, und die Reden der Mansell glitten an seinem Ohr vorüber. Als der alte Diener des Grafen eintrat und ihn zu Friedrich Karl hat, atmete Hein tief auf.

„Endlich, endlich konnte er einem, der helfen konnte, sein Weh klagen. Hastig schritt er über den Hof und trat, vom Diener geführt, in das Arbeitszimmer Friedrich Karls.“

„Nun erzählen Sie mir, Hein Drommel, was hat Sie über's Meer geführt?“ „Meines Herrn und Freundes Schiffsol, Hans Guldenerz' Pos. Er ist in großer Gefahr.“

„Herr Guldenerz ist der Chefingenieur der Morefield-Motorwerke in Abington?“ „Er war es. Man hat ihn abgeleckt, nachdem man ihm seine Erfindung gestohlen hat. Er ist berufen, die Morefield-Werke so groß zu machen wie kein anderes Motorwerk in Amerika. Er hat das leistungsfähige Elektromobil geschaffen, aber man hat seine Pläne gestohlen.“

„Wer?“ „Mister Ball, der Generaldirektor der Morefieldschen Werke.“ Friedrich Karl schweig eine Weile zu diesen Worten, dann sagte er eindringlich: „Hein Drommel, Sie sprechen etwas Ungeheuerliches aus. Sie haben ein ehrliches Gesicht. Trotzdem werden Sie verstehen, daß ich zu Ihrer Behauptung nichts sagen kann, bevor ich mich selbst überzeugt habe.“

„Ja, Herr Graf!“ rief Hein leidenschaftlich. „Kommen Sie hinüber und prüfen Sie. Sehen Sie und urteilen Sie. Es ist nicht das Einzige, aber das ich klagen führen könnte. Aber nichts will ich mehr sagen. Kommen Sie nach Abington!“

Ein leichter Seufzer entfuhr Friedrich Karl. Er hatte gewünscht, in seinem stillen, weltabgeschlossenen Glückswinkel noch eine Weile zu leben. Und nun riß ihn das Schicksal wieder hinaus ins Leben. „Sie sprechen davon, daß Hans Guldenerz' Leben in Gefahr sei?“

(Fortsetzung folgt.)

...Mitternacht begonnen werden, ehe es von Kräften kommt. Denn es ist nicht nur leichter, sondern auch klüger, einer Schädigung der Wildbahn vorzubeugen, als bereits entstandene Schäden wieder gutzumachen.

Dem Verursacher legen die Wintermonate auch die Pflicht auf, dem vierbeinigen Raubzeug, Fuchs, Harter, Marder und Dachs, nachzusehen. Der Fuchs ist eifriger Verursacher als die hohle Biene für Hauswerk gegeben. Sie haben ohne Zweifel auch dazu mitgewirkt, daß der Rotkehl nicht mehr wie früher im Sommer und Herbst mit der größten Rücksichtslosigkeit verfolgt wird. Da grabt man jeden befahrenen Bau aus und vernichtet jedes Gehege junger Füchse. Ja, es war so weit gekommen, daß es Gegenden gab, in denen buchstäblich weit und breit nicht ein einziger Fuchs vorhanden war. Seitdem hat Meister Meineke die anderthalb Jahrzehnte, in denen die Nachstellungen ein-gechränkt wurden, eifrig benutzt, um sich wieder zu vermehren. Die Landwirte sind ihm deswegen nicht gram, weil sie seine Verdienste als Mäusefänger zu schätzen wissen, und die Jäger haben sich damit abgefunden, daß der Rotkehl die Schäden, die er unter dem kleinen Rotkehl anrichtet, im Winter mit seinem kostbaren Balg bezahlt.

Der Edelmarker war schon vor dem Kriege in vielen Gegenden selten geworden, weil ihm die Grünröde zu eifrig nachstellten. Sie fangen ihn in einer mit einem Eichhörnchen besetzten Quetsche oder sie gehen bei einer „Neuen“ seiner Spur nach, bis sie sein Tagesversteck ausfindig gemacht haben. Die beiden Mäusefänger gibt es überall noch in ziemlicher Anzahl. Das größere, das sich im Winter bis auf die schwarze Schwanzspitze weiß verfärbt, heißt dann Hermelin und liefert das kostbare Pelzwerk, das noch immer teuer bezahlt wird, obwohl es etwas aus der Mode gekommen zu sein scheint. Es wird in trockenen Gräben, die es bei seinen nächtlichen Streifzügen mit Vorliebe annimmt, in Kaskenfalten gefangen.

Der Angelpost verfaßt in einen tiefen Winterschlaf, sobald der Frost die Gewässer geschlossen hat. Solange stark fließende Flüsse noch offen sind, ziehen unentwegt Angler hinaus, um mit der Wurmfangel dem Hecht oder Huchen nachzusehen, und erzielen manchmal recht ansehnliche Fänge. Es wird aber auch unter dem Eise geangelt. Als Sport kann nur der Fang großer Barsche mit dem Blinkfisch bezeichnet werden. Dazu darf jedoch die Eisdecke nicht zu dick sein, weil sonst der Fisch, der in großer Tiefe am Grund der Gewässer steht, wegen der dort herrschenden Dunkelheit den Köder nicht wahrzunehmen vermag. Der Fang von Weißfischen unter dem Eise mit Barm oder Teig, der manchmal ziemlich er-giebig ist, kann nicht als Sport bezeichnet werden.

Neues aus aller Welt

Ein 800 Bentner schwerer Findling. Ein 800 Zentner schwerer Findling, der am Wege nach Altheim gefunden wurde, wurde unter großen Anstrengungen auf einen Kesselwagen verladen und stromaufwärts gebracht, wo er an der Einmündung in die Driesener Straße als Denkmal der Eiszeit aufgestellt werden soll.

Verhängnisvoller Sprung aus dem fahrenden Eisenbahnzuge. In Hagen ereignete sich ein tragischer Unfall. Der 25 Jahre alte Paul Bender aus Berlin befand sich auf der Kette zum Besuch seiner Eltern, die in Gevelsberg wohnen. Er benutzte den Vorzug Berlin-Gevelsberg, der in Gevelsberg nicht hält. Von den Mitreisenden darauf aufmerksam gemacht, sprang er kurz entschlossen aus dem bereits in Fahrt befindlichen Zuge. Er geriet hierbei unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Beine bis zum Oberschenkel abgefahren wurden. Wenige Stunden nach der Überführung in ein Krankenhaus ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schändung von Soldateneichen. In Verdun sind zwei Lumpensammler in dem Augenblick überrascht worden, als sie Soldateneichen auf der Höhe 304 ausgruben und ausplünderten. Die beiden Unmenschen wurden sofort verhaftet.

Bunte Tageschronik

Röthenbach (Mittelranken). Hier erschöpfte der erwerbs-lose Kaufmann Dietrich seine Frau, sein einjähriges Kind und sich selbst. Der Grund zu der Tat ist in zerrütteten Familien-Verhältnissen zu suchen.

Augsburg. Auf der Strecke Augsburg-München wurde der Opelwagen des Währigen Fabrikbesizers Dr. Hubert Martini aus Augsburg vom Schnellzug D 31 erfasst und Martini getötet.

Chattanooga (Tennessee). Ein Postflugzeug, das zum Flüge nach Atlanta aufgeschwungen war, geriet kurz nach dem Start in Brand und stürzte ab. Vier Insassen wurden getötet, ein fünfter verletzt.

Curnen, Sport und Spiel

Hindenburg an die Turner.

Die Deutsche Turnerschaft hatte dem Reichspräsidenten aus Anlaß des Jahreswechsels ein Glückwunschkartogramm über- sandt, das von Hindenburg wie folgt beantwortete: „Sehr ge-ehrte Herren! Der Deutschen Turnerschaft danke ich für die freundlichen Wünsche, die Sie mir zum kommenden Jahre in Ihrem Schreiben zum Ausdruck brachten. Ich erwidere Sie mit den besten Wünschen für weitere Erfolge ihrer Bestre- mungen, zur Beförderung und Erhaltung des deutschen Volkes beizutragen. Mit freundlichen Grüßen gez. von Hin- denburg.“

Berliner Fußball.

Tennis-Vorussia—1. F. C. Neulsän 8:0; Spandauer S. V. gegen Alemannia 6:2; Tasmania—Polizei S. V. 3:2; Hertha B. C. C.—Teplitzer S. C. 2:2.

Louet—Kroschel Weihnachtsfeier in Leipzig.

Im Achilleion zu Leipzig wurden bei gutem Besuch am ersten Weihnachtstage die Abenden durchgeführt, die eine gute Befestigung erhalten hatten. Das Hauptprogramm des Tages war der Große Weihnachtspreis, ein Mannschaftsfahren über 700 Runden = 135 Kilometer. Wegen Sturzes von Seichert mußte die favoritierte Mannschaft Rebe-Seichert ausscheiden, von dem gleichen Geschick wurde Hille ereilt, so daß hier die Mannschaft Hille-Berger aus dem Rennen kam. In glänzen-der Form befand sich der Franzose Louet, der in Kroschel einen ausgezeichneten Partner gefunden hatte. So war es möglich, daß diese beiden den Berliner Vushenbogen-Frankenstein die Spitze bieten konnten. Im Endergebnis wurden die Berliner mit 4 Punkten geschlagen. Dem Hauptpreisen voraus ging der Weihnachtspreis für Amateure, der von Walthor gewonnen wurde, und ein Internationaler Fliegerkampf (ein Hauptfahren, ein Ausschließungsfahren und ein Punktefahren).

Fußball Hannover.

Städtelc Hannover—Eggsfütel Budapest 6:3.

Internationaler Weihnachtsfußball in Süddeutschland.

Etwa 10 000 Zuschauer wohnten am 1. Weihnachtstage in München dem Lehrspiel zwischen Wacker-München und Slavia-Prag bei. Im Verlauf erliefen sich die Pragier als Fußballkünstler großen Form. Durch schönen Schuß Berg- meiers gingen die Münchener schon in der 4. Minute in Füh- rung, erst nach einer halben Stunde fiel als Ergebnis seiner Kombination der Ausgleich durch Josha, und eine Meister- schaft führte sieben Minuten später zum Führungstor für Prag, als Kroschel sich im Hechtprung auf den nachkommen- den Ball stürzte, diesen vom Boden einstopfte. Eine Viertel- stunde nach Wiederbeginn hieß es bereits 4:1, nachdem Sood- oda und Josha erfolgreich gewesen waren, und vier Minuten vor Schluß kam München durch Rebauer zu einem zweiten Tor, somit den Pragern einen 4:2 (2:1)-Sieg überlassend.

Wintersport auf dem Weihen Hirsch.

Der Areis Obergabengebirge im Elberland Sachsen führte auf dem Weihen Hirsch die Langläufe und an der Siechgrund- schanze einen Sprunglauf durch. Bei den Langläufen erzielte H. Kressler, Alpinist Stillsch Dresden, die beste Zeit, wäh- rend beim Sprunglauf H. Vogt, Stillsch-Dresden, die beste Leistung bot. Sein weitester Sprung war 21 Meter. Jeg und Vogt führten zum Schluß einen Doppelsprung von 18 Meter Weite aus.

Nadrennen.

Die Pariser Nadrennen haben im 40-Kilometer-Dauer- reiten Volle, im Zweifundmannschaftsfahren Choury- reuter siegreich. In diesem Rennen starteten auch die Pre- der Gebr. Schamberg, allerdings nur mit dem Erfolge, daß sie den letzten Platz mit 0 Punkten und 8 Runden zurück be- legten.

Bei den Mailänder Nadrennen gewann Martinetti den Aikerczweikampf gegen Oskmeka-Köln. Am Zweifunden-

mannschaftsfahren siegen Raab-Mortelmans 5 Punkte mit Kundenvorsprung vor Tonana-Bresciani 29 Punkte. Alle übrigen Paare zwei und mehr Kunden zurück, Oskmeka-Mar- tretti gaben auf.

Fußball.

In Norddeutschland war neben der Runde der Jahn das Gastspiel der holländischen Mannschaft T'Goet- Silverlum von besonderem Interesse. Die Gäste enttäuschten aber und wurden vom S. V. Beine mit 5:2 geschlagen. Er- gebnisse der Runde der Jahn: Union-Ottensen 4:0; Altona K gegen Polizei-Hamburg 3:1; Holstein-Kiel-St. Pauli Sport- Hamburg 8:4. — Im Süden gab es wieder neue Meistert in den Gruppen: Eintracht in der Maingruppe durch einen glücklichen 3:2-Sieg über Viktoria-Nischaffenburg, Wormatia- Worms durch einen mit 10 Mann erfochtenen 1:0-Sieg über S. V. 05-Mainz. A. S. R. spielte gegen 1. F. C. Nürnberg 2:3, wodurch der Klub mit Nürnberg punktgleich wurde und gegen die S. V. Kirch ein Entscheidungsspiel austragen muß. Die Sensation des Tages aber war die Niederlage des B. A. C. Wien im „Lehrspiel“ gegen Bayern-München mit 1:3. — Der Westen brachte folgende wichtigen Ergebnisse: Solingen-Gräfrath—Eler 04 4:2; Schwarzweiß-Essen—Eler 08 7:0; S. C. W. Gladbach—Köln-Sütz 07 0:2. Die Amateu- rmannschaft der Wiener Admiras spielte in Altona gegen den dortigen B. V. und unterlag glatt mit 2:4. — Südost- deutschland's wichtigstes Treffen war das der Breslauer Sportfreunde gegen 05-Breslau, das den Meister Sport- freunde mit 4:1 siegreich sah. Die Sportfreunde wurden da- mit Meister des Kreises II im Gau Breslau. Deutscher Meister gegen Reichst-Hindenburg 2:2. In der Niederrhein- triumphierten Viktoria-Fort mit 2:1 über Deutschland-Fort und Brandenburg-Rottbus mit 6:2 über Union-Rottbus.

Rundfunk-Programm

Kundfunk Leipzig (Welle 365,5). Dresden (Welle 272,2). Freitag, 28. Dezember.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 15.30: Heinz Ludwig: Moderner Aberglaube. * 16.00: Gartenbauinsp. Deuß: Das Umpflücken der Obstbäume als Förderungsmittel des heimischen Obstbaus. * 16.30: Karl Th. Wagner: Weitere Rezitationen. * 17.00—18.45: Teumuth der Kapelle Bernhard Kette. — Anst. d. Werbenachrichten. * 19.00: Ing. Siegfried Rellen: Verbrechen und Schicksal. Fin- anzielle Unfälle und Versicherungsmord. * 19.30: Prof. Dr. W. Marcus: Astronomie in allgemeiner Darstellung. Der Mond. * 20.00: Dialoge der Weltliteratur. Reformation. Ulrich von Hutten. Bearbeitung und Regie: Karl Hagemann. Mitsch: Eugen Klopfer, Lothar Mühlh, Bruno Fris, Otto Gaert, Max Ving. Einl. Worte: Karl Hagemann. * 21.00: Reg. Rat Dr. W. Vesper: Zur Soziologie der Gewerkschaftspressen. * 21.30: Vom Neuen zum Alten. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle 1250.

12.30—12.40: Mitteilungen des Verbandes der Preuß- Landgemeinden. * 14.30—15.00: Kinderstunde. Kinderlieder. * 15.00—15.30: Der Zahnarzt und seine Patienten — eine psychologische Studie. * 15.30—15.40: Wetter- und Börsen- bericht. * 15.40—16.00: Künstlerische Handarbeiten für Frauen und Mädchen. Neujahrskarten. * 16.00—16.30: Die pädago- gische Provinz in der deutschen Dichtung von Herder bis Heynard. * 16.30—17.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30 bis 18.00: Die wolverordneten Rechte der Beamten. * 18.00 bis 18.30: Der Weg zu Brudner. * 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittene. * 18.55—19.30: Fernstudienlehrgang: Maschi- nenteile, Hebe- und Fördermittel. * 19.20—19.45: Wissenschaft- liche Vorträge für Tierärzte. * 20.00: Dialoge der Weltliteratur. Reformation. Ulrich von Hutten. Mitsch: Eugen Klopfer, Lothar Mühlh, Bruno Fris, Otto Gaert, Max Ving. * 21.00: Zur Soziologie der Gewerkschaftspressen. * 21.30: Vom Neuen zum Alten. Kapelle Gerh. Hoffmann. — Anst. d. Pressenachrichten. * 22.45—23.15: Bildfunkversuche des Senders Konigsbrunnhausen.

Freitag, 28. Dez. 15: Schallplatten. * 16.30: Alte Musik. Dresdner Völkharmon. Ork. Dirig.: Th. Blumer. * 18.30: Eng- lisch für Fortgeschrittene. * 19: Lehrkurs für doppelte Buchführung. * 19.30: Reichsgerichtspräsident Dr. Wendt: Die wolverordneten Rechte der Beamten. * 20: Berlin: Dialoge der Weltliteratur. Die Re- formation. Ulrich von Hutten. Der Warner (Es unterreden sich Warner und Luther). — Arminius (Es unterreden sich Minus, Arminius, Alexander, Scipio, Hannibal, Tacitus und Mercurius). Mitsch: E. Klopfer, L. Mühlh, Br. Fris, O. Gaert, Einl. Worte: K. Hagemann. * 21.15: Aus beliebigen Dichtern. Mitsch: W. Dima- no (Lenor), Leipziger Sinfonie-Ork., Dirig.: W. H. Kettich. Musik: Duvertüre und Arie aus „Johann und seine Brüder“. — Ballet: Balletmusik und Cavatine aus „Carmen“. — Mitsch: Vorchel und Weisliches Lied aus „Evangeliemann“. — Wieder: Duvertüre zu „Beobach“. * 22.15: Freireport. * Danach: Funktanzen. * Anst. d. Tanz- und Unterhaltungsmusik. Drehleiter Zeuner- Freudenberga.

Um Hans Gildenherz

ROMAN von WOLFGANG MARKEN
VERNEBERRECHTSANWALT PUCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(2. Fortsetzung.)

Der Niele kam wieder in Aufregung. „Sa! Wo er mit dem Generalbevollmächtigten Ball eine Auseinandersetzung hatte — er wurde darauf gleich kritisch entlassen — wurden ihm am nächsten Tage sämtliche Aufzeichnungen gestohlen. Die Aufzeichnungen mühten aber den Dieben nichts, es fehlte ihnen die Chiffre, die mein Herr stets auf seiner Brust trug. Wenige Tage später erschien bei meinem Herrn ein Beauf- tragter des Niffer Ball und verlangte die Auslieferung der Chiffre. Er bot ihm hunderttausend Dollar dafür. Mein Herr wies ihn entsetzt ab und warf ihn die Treppe hin- unter. Darauf kündete man ihm das Haus an und zwei Tage darauf wurde er von unbekannter Hand bei einem Heberfall niedergeschossen und liegt schwer verletzt darnieder. Bei meinem Freunde, dem Farmer Widdeling, habe ich ihn untergebracht. Noch weiß vielleicht niemand, daß er dort weilt, aber ein Zufall kann es herausbringen, und dann fürchte ich um alles.“

Friedrich Karl wollte nicht glauben, was ihm Hein er- zählte. Aber wenn er das von Angst und Sorgen erfüllte Gesicht des treuen Hein Drommel vor sich sah, dann sprach doch eine Stimme in ihm: Der Mann kann nicht lügen.

„Erzählen Sie mir alles noch einmal, Hein Drommel. Es will mir nicht in den Kopf, daß dies möglich ist.“

Und nochmals berichtete Hein Drommel alles. Als er abermals geendet und verschiedene Zwischenfragen Friedrich Karls beantwortet hatte, stand dieser auf und legte ihm beide Arme auf die Schultern.

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, und Ihr Herr wird es Ihnen noch mehr danken. Ich komme nach Drüben. Die Hebernahme des Erbes zwingt mich dazu. Auch reise ich bald, Ihre bald loagar. Aber Sie müssen sofort zurück- kehren. Es klappt auch gut. Sie können, wie ich mich be- reits vorher überzeugt habe, mit dem Schnelldampfer „Bar- barossa“ fahren, der in zwei Tagen von Hamburg abgeht. Wir werden Ihnen von hier aus eine Kabine telegraphisch bestellen. Die Hauptkasse ist nur, durch den Schnee zur Bahnstation zu kommen. So arg wie dieses Jahr ist's kaum alle hundert Jahre einmal. Ich kenne keinen, der es ein- mal erlebt hat. Aber wir müssen durch den Schnee kom- men.“

... auf der Niele eifrig und rekte die Arme: „Wenn's kein muß, lasse ich für zehn. Beht, wo ich weiß, daß meinem Herrn gerechte Hilfe wird, kann ich doppelt loagel schalten.“

„Haben Sie ein Bild des Chefingenieurs?“

„Ja, Herr Graf.“ sagte er eifrig und holte aus seiner Brusttasche eine Photographie hervor, die er Friedrich Karl zeigte.

„Darf ich sie behalten?“

„Ja, gern. Wollen Sie auch die Chiffre an sich nehmen. Ihnen gebe ich sie gern zu treuen Händen. Sie ist bei Ihnen besser als bei mir aufgehoben. Nehmen Sie, Herr Graf.“

Friedrich Karl reichte das Papier zu sich. „Ich will es aufbewahren und wenn ich komme, Herrn Gildenherz wieder zurückstellen. Und Gerechtigkeit wird ihm werden. Das verspreche ich Ihnen. Vorläufig kann ich's immer noch nicht lassen.“

Damit endete die Aussprache zwischen den beiden Män- nern.

Am nächsten Tage aber bahnte die Dienerschaft, allen voran mit zäher Energie Hein Drommel, einen Weg nach Rehberge. Von dort war ein Weg nach der Bahnstation gebahnt. In Rehberge verabschiedete sich Hein Drommel von Friedrich Karl und der Dienerschaft, mit der er trotz der kurzen Zeit fest befreundet war, und hatte es eilig, fortzu- kommen.

Der Boden schien ihm unter den Füßen zu brennen, und Friedrich Karl wußte, daß Hein erst wieder aufatmen würde, wenn er auf den Schiffsplanen der „Barbarossa“ stand.

„Ein treuer Mensch.“ dachte er gerührt und wintte dem Schützen nach. Auch sein Freund und Gefährte, der Pilot Peter Riegededer, hatte die Gelegenheit wahrgenommen und Schloß Arnsperser Vatel gesagt. Die Schmach nach der Braut trieb ihn fort. Eigentlich wollte er am Neujahrstage bereits wieder bei ihr sein, aber der Schnee hatte es ver- hindert. —

Stiller Abend auf Arnsperser.

In dem ehrwürdigen und behaglichen Wohnzimmer sah die glückliche Familie beisammen. In ihrer Mitte der Geist- liche von Rehberge, Pfarrer Reinhardt, ein langer, hagerer Herr mit Astetengesicht, und Dr. Buchsbaum, auch aus Reh- berge.

Eine gedämpfte Unterhaltung war im Gange. Man sprach über viele kleine und große Dinge des Lebens.

Dem jungen Grafen Friedrich Karl von Arnsperser, der über ein Jahr verschollen war, brachten der Geistliche und der Arzt ganz besonderes Interesse entgegen. Sie hätten gern von ihm Höheres über seine Schicksale gehört, wagten aber das Gespräch nicht darauf zu bringen.

„Wer ist eigentlich der Erbe des ungeheuren Morefeld- schen Vermögens?“ fragte Dr. Buchsbaum unvermittelt. Er achtete nicht, daß diese Frage Friedrich Karl so anama.

Der alte Graf warf seinem Sohn einen tragenden Blick zu. Friedrich Karl ärgerte eine Weile. Schließlich sagte er aber doch: „Ich will es Ihnen gleich sagen, Herr Doktor. Früher oder später erfahren Sie es doch. Herr Morefeld hat mich zum Erben eingesetzt, mit der Einschränkung, daß nach meinem Tode Naud Morefelds Sohn, Johannes, dem ich als meinen Sohn adoptiert habe, die Hälfte des Ver- mögens erhält.“

Die im ruhigsten Tone gegebene Erklärung überraschte aufs stärkste. Der Doktor sprach ungestüm auf. „Voh- tausend, Herr Graf, da kann man wahrlich gratulieren.“

Friedrich Karl sah die entseengestreckte Hand und er- widerte den herzlichsten Händedruck.

„Ein seltenes Glück wird Ihnen in den Schoß geworfen.“ sagte der Geistliche salbungsvoll und verbeugte sich.

„Glück, sagen Sie, Hochwürden? Vielleicht, obwohl ich mir nicht recht denken kann, daß ein Mann noch glücklicher werden kann, als ich es jetzt bin. Was hat das Nutzenver- mögen für mich zu bedeuten? Ein armer Teufel würde vielleicht verückt werden. Ich weiß, daß es mir viele Pflichten auferlegt, vielleicht mehr, als gut ist.“

„Du hast recht, Friedrich Karl.“ sagte sein Vater. „Ich hätte gewünscht, daß wir auf Arnsperser abseits der Welt glücklich leben würden, und nun muß ich befürchten, daß es dich bald wieder hinwureißt ins Leben.“

„Leider, Vater. Nur zu bald. Mein Drommel, unser Be- sucher zum Neujahrstage, war der Warner, aus dessen Worten herorging, daß drüben Kräfte am Werke sind, die Morefelds Werk zerlösen wollen.“

Alle horchten äußerst gespannt auf Friedrich Karls Worte. Er fuhr fort: „Hein Drommel teilte mir mit, daß der Ge- neralbevollmächtigte des Herrn Morefeld den Chefingenieur der Morefeld-Rotorwerke nach einer Auseinander- setzung kritisch entließ und dann versuchte, dessen Aufzeich- nungen über das Elektromobil, das leistungsstärkste Elektro- mobil mit der leichten Batterie, zu erlangen. Vor einem Nordverzug wurde nicht zurückgeschreckt. Jetzt liegt Hans Gildenherz, eben der Chefingenieur, krank in einer Farm- vor der Außenwelt verborgen.“

(Fortsetzung folgt.)

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...

...wird in allen ...
...wird in allen ...
...wird in allen ...